FREUNDSCHAFT, LIEBE UND EIFERSUCHT. TRAUERSPIEL IN 5 AUFZ...

Carl-Friedrich Zimdar

Digitized by Google

Freundschaft, Liebe und Eifersucht.

Trauerspiel
in fünf Aufzügen.

Von
Karl Friedrich Zimdar.
Deutscher Schauspieler.

Aufgeführt auf der Brünner Schaubühne, unter der Impreßa des Herrn Romann Waizhofer.

1783.

Brünn,
gedruckt bey Joseph Franz Neumann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Hochgebohrenen

Frauen Frauen

Maria Amalia,

des Heil. Röm. Reichs = Gräfinn

von Monte l'Abatte.

Gebohrnen Reichs = Gräfinn von Rotdal.

Frau der Herrschaft Bistritz.

Ihro Hoch = Reichs = Gräflichen Gnaden

in aller Unterthänigkeit

gewidmet

von

den Verfasser.

Karl Friedrich Zimdar

deutscher Schauspieler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochgebohrne

Frau. Frau.

Ihro Hoch-Reichs-Gräflichen Gnaden!

2c. 2c.

Nimm hier zur Dankbarkeit den Willen für die That,
Du Schützerinn von Melpomenens Kunst!
Und schenke mir, warum so oft ich schwiegend bat;
Auch künftig hin, Gewogenheit und Gunst.

Digitized by Google

Digitized by Google

Freundschaft, Liebe und Eifersucht.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Frau von Wallstät.	Mad. Unger.
Fräulein Charlotte, ihre Tochter.	Mad. Zimdar.
Graf Bernau.	Herr Schilling.
Graf Lichtenberg.	Herr Zimdar
Herr von Sommers.	Herr Baumann.
Herr von Nord.	Herr Waizhofer.
Ein Kaffeewirth.	Herr Unger.
Anton, Bedienter der Frau von Wallstät	Herr Gelperl.
Ein Bedienter des Grafen Lichtenberg.	Herr Zisar.
Ein Bedienter des Herrn von Sommers	Herr Wenda.

Ein Bothe.

Ein Aufwärter im Kaffeehause.

Verschiedene Bediente.

Er-

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer in einen galanten Koffeehause Graf Bernau. (in Reisekleider legt im Hereintretten Hut, Stock und Handschuh ab.)

Wirth. (welcher den Grafen bis in die Thüre begleitet und das Zimmer anweißt, indem er geschäftig wieder abgeht) haben Sie die Gnade herein zu tretten, sollen sogleich bedient werden.

Gräf. (allein) Ich bitte darum! — — Sagt dir es dein Herz nicht Lotte, daß ich so nahe bey dir bin? — O! welche Scene wird das seyn! — O wie selig ist das Gefühl! wie unbegreiflich schön der Augenblick

des Wiedersehens, bey getrennten Liebenden! Trennung schaft ihnen Leiden, aber eben dies Leiden verdoppelt ihre Freuden, beym Wiedersehen tausendfach! das fühl ich! — — fühl's so, daß ich die Stunden überspringen, und schon jezt den Augenblick erhaschen möchte, dich in meine Arme zu drücken.

Zweyter Auftritt.

Graf der Wirth mit Koffée.

Wirth. Hier gnädiger Herr!

Graf. Kann ich hier allein seyn?

Wirth. Nicht gut, gnädiger Herr, es ist das Zimmer, wo sich die Herrn und Kavaliere zu versammeln pflegen.

Graf. Da möcht' ich nicht gerne gestört seyn. Kann ich kein anderes Zimmer haben?

Wirth. O ja! aber den Koffée können Sie hier noch gemächlich trinken, eher sie kommen.

Graf. So? so ist ein anderes Zimmer ohnnöthig. Ich werde mich nicht lange aufhalten.

Wirth. Wie Sie befehlen. Sonst Zimmer genug.

Graf.

Digitized by Google

Graf. Nein! nein! (schenkt sich Koffée ein) Sagen Sie mir doch, ist nicht hier in der Nachbarschaft das Haus der Frau von Wallstät?

Wirth. Ja. Der gnädige Herr sind also schon hier bekannt in der Stadt?

Graf. Wenig! ich bin vor einigen Monaten hier durchgereißt.

Wirth. So so!

Graf. Sind Sie bekannt, in den Hause der Frau von Wallstät?

Wirth. Wie sollte ich nicht? —— auch das junge Fräulein kenn ich!

Graf. So? (trinkt unter dem Gespräch) kennen Sie die?

Wirth. Sehr gut! — Man macht erstaunendes Aufsehen, und Lärmen von den Mädchen!

Graf. Wirklich?

Wirth. Aber, wies nun geht! — einen gefält das, den andern jenes! Ich finde nichts außerordentliches an ihr! — Sie sieht ganz artig aus, das ist wahr, auch soll sie Verstand haben, wie die Leute sagen, —

Graf. So? sagen sie das?

Wirth. Und wenn ich bedenke, was für eine Menge Freyer, sie gehabt hat, und noch hat, so muß wohl was daran seyn.

Graf. Hat sie so viel Freyer?

Wirth. O! — — unzählige! — Sie geht nie aus, ohne einen ganzen Schwarm, der schönsten jungen Herren um sich zu haben! alle Damen in der Stadt beneiden sie darum!

Graf. Was das geredet ist!

Wirth. Nichts als die Wahrheit gnädiger Herr, nichts als die Wahrheit!

Graf. (seinen Zorn verbergend) wenn Sie denn alles wissen, sagen Sie mir doch, wird sie sich bald verheurathen?

Wirth. Ey! ey! Sie fragen so genau, so umständlich! als ob Ihnen das Fräulein näher als eine zufällige Freundin bekannt wäre! wenn das ist, so bedaure ich von ganzen Herzen!

Graf. Daß ihr Leute gleich bey einer Frage, die euch auffällt, Herzenskündiger seyn wollt!

Wirth. Ich bitte um Verzeihung gnädiger Herr! so wars nicht gemeint! — Ich wollte nur damit so viel sagen — —

Graf. Viel oder wenig, es ist genug! beantworten Sie mir jezt meine Frage.

Wirth. Mit der aufrichtigsten Aufrichtigkeit.

Graf. Kennen Sie einige von Ihren Verehrer?

Digitized by Google

Wirth. Das sollt' ich denken! — — die Herren erzeigen mir jederzeit die Ehre, und besuchen mein Haus, wenn sie der Fräulein die Kour gemacht haben.

Graf. So?

Wirth. Auch öfter außer dieser Zeit, wenn sie nicht angenommen werden.

Graf. Und reden alsdann wohl hier öffentlich, von ihren Liebesangelegenheiten?

Wirth. Nun! — wie's kömmt. Bey so viel Freyern können Sie wohl denken, daß es ohne Eifersucht nicht abgeht. Unter andern sind da zwey Reiche, wovon der eine dem anderen den Vorzug streitig machen will. Und —

Graf. Und dieser beyden ihre Namen?

Wirth. Der eine ist ein gewisser junger Herr von Sommers, hat hier auf der Grenze ganz ansehnliche Güter, und viel Vermögen! aber flüchtig wie Niesewurzel! friesirt sich immer a la Herison, a la Càcadúx, wie das so bey unseren jetzigen jungen Herrn alles heißt. Und parfumirt sich immer wie eine ägyptische Mumie!

Graf. Und der andere?

Wirth. Der andere? — mit dem möcht's wohl Ernst werden, wie die Rede geht. Es ist aber auch ein sehr artiger feiner Herr,

der viel Lebensart, und wie gesagt, viel Vermögen hat.

Graf. Und heißt?

Wirth. Graf Lichtenberg!

Graf. (wirft die Tasse auf die Erde.) Teufel und Hölle!

Wirth. Was ist Ihnen gnädiger Herr?

Graf. (mit verbissener Wuth umhergehend.) Nichts! — nichts! — die Tasse brannte mir die Hand! —

Wirth. Hm! hm!

Graf. (schnell) Können sie mich beherbergen?

Wirth. O ja! sehr bequem, es soll Ihnen an nicht fehlen!

Graf. Gut! und wenn die Herren kommen, so lassen Sie's mich wissen. Ich möchte sie gerne kennen lernen.

Wirth. Wie Sie befehlen! — Sie pflegen nun bald zu kommen. Aber gnädiger Herr, vergeben sie meine Frage, sie geschiehet nicht aus Neugierde, sondern der hohen Polizey wegen! — — Ihr Stand! — Ihr Name! —

Graf. (sich schnell besinnend) Aloysius Karaffa, ein Künstler aus Italien.

Wirth. Aus Italien? — Hm! hm! — Desto besser, ich liebe die Italiäner!

Graf.

Graf. Viel Ehre! — Wollen sie mir mein Zimmer anweisen?

Wirth. Gleich! — Gleich! zu Dero Befehl! (sieht am Fenster, indem er abgehen will.) Ah da kömmt eben einer von den Verehrer des Fräuleins.

Graf. Wo? wer? — Doch nicht der, dem Sie zu letzt nannten?

Wirth. Nein! es ist der wohlriechende Herr von Sommers.

Graf. Gut! — Ich mag ihn nicht sehen! — Ist das Zimmer hier neben besezt?

Wirth. Es steht zu Befehl!

Graf. Gut! ich werde schon von selbst kommen, wenn ich will. Meinen Bedienten sagen Sie, er soll Sorge tragen meine Sachen von der Post herzuschaffen! hören Sie! (Geht ins Seitenzimmer.)

Wirth. Ich werde es besorgen; — — Ein sonderbarer Mann! ein wahres Original von Mann! die Tasse sagte er, brannte ihm die Hand! — Hm! hm! — — und mir kam's vor, als ob ihm der Kopf brännte! — mag wohl das italiänische Klima daran schuld seyn!

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Herr von Sommers, sehr französisch gekleidet (der Wirth.

Wirth. Ah! Herr von Sommers! — Gehorsamsten guten Morgen! wie befinden Sie sich?

Sommers. La! la! wie's zu gehen pflegt! — Mach eine Chokolade alter Bursch!

Wirth. (ruft zur Thüre hinaus) Chokolade! — —

Sommers. (trällert) Was ist Leben ohne Liebe,
Eine Laute sonder Klang! —
Nur durch ihre Götter Triebe,
Wird es lieblicher Gesang!

Wirth. Sind ja recht guten Humors, wie ich höre!

Sommers. Meinst du Alter?

Wirth. Ich urtheile dem Scheine nach! gewiß war das Fräulein am Fenster, als Sie hergiengen?

Sommers. Errathen Alter, errathen! Ich gieng beym Gartenhause vorbey, da rief Sie mich an, und invitirte mich diesen Nachmittag, in Ihrer Gesellschaft zu seyn! O! es ist doch ein Engel, eine Göttin von einen Mädchen. Ein Körper! — wie die

Me-

Medizeiſche Venus! — und Augen! — Augen! — O ich ſterbe vor Entzücken.

Wirth. Ja! ja! — das läßt ſich hören! — — Aber man redet ſo viel von Graf Lichtenbergen! — Da haben Sie einen gefährlichen Nebenbuhler!

Sommers. Gefährlich! — ha! ha! ich muß lachen! ha! ha! ha! einen gefährlichen Nebenbuhler? — der nichts kann, als ſeufzen und Hände drücken! — Ich glaube auf meine Ehre, er kann nicht einmal ein Solo tanzen!

Wirth. Muß man das heut' zu Tage können?

Sommers. Verſteht ſich! das gehört alles zum Bonton! wer ſich nicht mit Anſtand zu tragen weiß, wie kann der mit Anſtand lieben.

Wirth. Hm! hm! hm! hm! was man nicht alles in der Welt erfährt!

Sommers. Ja freylich! — Nord iſt ein anderer Kerl! der fängt's klüger an, und ſucht die Mutter zu gewinnen, aber wenn die Tochter nur mich liebt, mag er hernach mit der Mutter beginnen was er will, ich bin nicht neidiſch.

Wirth. Das glaub' ich! — nun, ich *gratulire* in Voraus! —

Sommers. Ich danke, Alter! Nun mach aber, daß die Chokolade bald kömmt.

Wirth. Gleich gnädiger Herr! (ruft zur Thüre hinaus) Macht, daß die Chokolade fertig wird! — — Sie haben vermuthlich noch Geschäfte vor Ihrer Visite in Ordnung zu bringen?

Sommers. Geschäfte? — keine, als mich noch anders frisiren zu lassen, wenn ich gespeißt habe.

Wirth. Das laß ich mir einen Philosophen seyn!

Sommers. Nicht wahr! — Aber kömmt denn heute niemand her? Man weiß ja für Langeweile nicht was man anfangen soll! Ist Nord noch nicht hier gewesen?

Wirth. Nein, gnädiger Herr.

Sommers. Und ich möchte ihm so gerne sprechen!

Wirth. Kömmt vieleicht noch.

Vierter Auftritt.

Graf Bernau aus seinen Zimmer vorigen.

Wirth. Ah! sieh da! gut daß Sie kommen Signor! dem gnädigen Herrn hier, wird die Zeit lang bey meinem Geschwätze. Sie werden ihn besser unterhalten können.

(stellt

(stellt den Grafen Sommers vor) Signor Caraffa ein italiänischer Künstler!

Sommers. Es freut mich, Sie kennen zu lernen! Sie sind vermuthlich fremd hier?

Bernau. Nicht so ganz. Ich war schon vor einigen Monaten hier, aber inkognito.

Sommers. Und ihre Kunst ist? —

Bernau. Die Malerrey.

Sommers. Herr Wirth, die Chokolade! (Wirth ab) die Malerrey? — schön, ich liebe diese Kunst sehr! und bin, wenn ich mir nicht zu viel schmeichle, ein Kenner davon! haben Sie etwas bey sich?

Bernau. Nichts als ein Gemählde, eines hiesigen Frauenzimmers, das ich bey meinen vorigen Aufenthalt hier sah, und in der Eil, entwarf. Es ist noch unvollendet.

Sommers. Vortreflich! auch ein Freund des schönen Geschlechts? eine Empfehlung mehr bey mir! kennen Sie die Dame?

Bernau. Nein, mein Herr! — Aber alles gäbe ich darum, wenn Sie mir nur einmal sitzen wollte. Es ist der schönste Kopf, den ich je sah! — So viel Geist und Ausdruck in der Miene, als ich noch in keinen weiblichen Kopfe fand.

Sommers. Sie erregen meine Neugierde! — Ihrer Beschreibung nach wäre es

Schan-

Schande für mich, Sie nicht zu kennen! Ihren Namen werden Sie doch wissen?

Bernau. Ich denke, ja!

Sommers. O ich bitte, nennen Sie mir ihn ohne Verzug. Ich will alles anwenden Ihnen die wünschende Gelegenheit zu verschaffen.

Bernau. (gleichgültig) Signora Wallstät!

Sommers. (im Enthusiasmus.) Wie? Charlotte Wallstät? — Charlotte Wallstät? — Göttlicher Mann, laß dich umarmen! — Meine eigene Geliebte! Wo hast du's? — ich muß es sehen! ich muß! — —

Bernau. (wie oben) Ihre Liebe ist sehr brausend wie ich merke!

Sommers. Ja! ja! ich liebe, wie man lieben muß!

Bernau. (sezt sich gleichgültig nieder) So?

Sommers. Aber zum Teufel Herr, sitzen Sie nicht so kalt da, da ich für Hitze zerschmelzen möchte! — Haben Sie das Gemählde bey sich? oder sagen, sie, wo es ist, daß ich es holen kann! — — hören Sie nicht? —

Bernau. Ich höre ja! ich höre! — —

Sommers. Und sitzen da, wie eine Bildsäule? was überlegen Sie? — was haben Sie?

Ber-

Bernau. Nichts! — nichts! — Ich bewundere nur wie ein Mann Ihrer Art, den Anblick eines solchen Frauenzimmers ertragen kann.

Sommers. Das soll vieleicht ein Kompliment seyn?

Bernau. (wie oben) Wie meinen Sie das?

Sommers. Wissen sie mein Herr, daß mich Ihre Laune beleidigen wird, wenn Sie's länger so treiben?

Bernau. (wie oben) Im Ernste?

Sommers. Nun! nun! werden sie nur nicht böse! — Ich weis wohl, Ihr Künstler habt alle eure Launen und Sonderheiten, und darnach zu urtheilen sind Sie einer der Größten, die ich gesehen. Ich bitte Sie, lassen Sie mich das Gemählde sehen!

Bernau. Nun ja! ja! Sie sollen es sehen! aber zuvor, daß Sie mir die Erlaubniß ausmachen, in Beyseyn des Fräuleins, das Gemählde zu vollenden!

Sommers. Das versteht sich! gehen Sie nur!

Bernau. (zieht das Porträt aus seinen Busen) Da! — Da sehen Sie! — fühlen Sie!

Sommers. (voller Freuden, will den Grafen das Porträt aus der Hand nehmen,

dieser hält es ihm vorzeigend fest.) Das ist wahr! getroffen, zum Reden getroffen! — aber wie sie sagen, ganz recht! — Einige kleine Nachläßigkeiten, an der Frisur, am Ohrgehänge!

Bernau. Das sind Kleinigkeiten. (gleichgültig.)

Sommers. Ja! aber wichtige Kleinigkeiten! das ziert gleich ein Gemählde.

Bernau. (mit den Zähnen knirschend, und mit dem Fuß stampfend, indem er ihm das Gemählde vorhält.) Zittern Sie nicht, wenn Sie dies Auge betrachten? —

Sommers. Das muß ich sagen, viel Lebhaftigkeit! viel Ausdruck! viel Feuer! es macht Ihnen Ehre; aber wie gesagt, es wird gut seyn, wenn Sie Ihnen noch einmal sitzt! Sie werden dennoch alles besser treffen können. Die Gesichtsfarbe ist auch nicht lebhaft genug!

Bernau. Als ich das Fräulein sah, war ihre Farbe nicht lebhafter, und mich dünkt, sie ist gerade so, wie sie seyn muß.

Sommers. Ach was! Sie haben sich einen eigenen Begrif von ihrer Kunst gemacht! Sie verfahren zu sehr nach Regeln, und das sollten sie doch nicht; da könnte noch was aus Ihnen werden. Wissen Sie, daß der Maler immer schmeicheln muß?

Ber-

Digitized by Google

Bernau. Wirklich?

Sommers. Das ist eine allgemeine Regel, die man überall angenommen hat; weil sie die Sache ungemein erleichtert! und ich muß Ihnen sagen, ein mittelmäßiges Kunstwerk nach dieser Regel gearbeitet, ist mir lieber als das gröste Meisterstück, wobey diese Regel vernachläßiget worden.

Bernau. Ich danke Ihnen, mein Herr!

Sommers. Ich bin zwar kein grosser Kenner von solchen Sachen, aber —

Bernau. (verbeugt sich.)

Sommers. Zuweilen bringt auch ein Ungelehrter den Künstler auf einen Gedanken, der ihm ohne dies nicht beygefallen wäre.

Bernau. Ganz recht.

Sommers. Ich hoffe nicht, daß meine Anmerkungen Sie beleidiget haben. Ihre Arbeit hat mir übrigens ganz ungemein gefallen! und so bald Sie es fertig haben, beschwör' ich Sie, es keinem anderen als mir zu überlassen!

(Aufwärter bringt Chokolade.)

Sommers. Nun, kömmst du? bring' noch eine Tasse! Sie trinken doch mit Signor?

Bernau. Ich danke!

Sommers. Ohne Umstände, Sie müssen mittrinken!

Digitized by Google

Bernau. Nicht doch! ich würde mein Blut nur noch mehr in Wallung bringen; es braußt ohnehin schon genug! (zum Aufwärter) bring' mir ein Glaß Wasser auf mein Zimmer (Aufwärter ab.)

Sommers. Sie wollen doch noch nicht fort?

Bernau. Ja! ich habe Geschäfte!

Sommers. Nun so will ich Sie nicht aufhalten. Aber ehe Sie gehen, müssen wir uns verabreden. Diesen Nachmittag bin ich zu dem Fräulein gebeten, und da gehen Sie mit. Ich werde Sie hier abholen! Sie gehen doch gewiß mit?

Bernau. (nach einen kurzen Nachdenken.) Ja! — Ich erwarte Sie! (in sein Zimmer ab.)

Sommers. Es bleibt dabey! — glücklicher Zufall!

(Aufwärter kömmt) Gnädiger Herr, der Herr von Nord ist unten im Garten, und wünscht sie zu sprechen!

Sommers. Ich ließ ihm bitten, zu mir zu kommen, ich wäre hier allein. (Aufwärter ab.) Das soll ein neuer Triumph seyn! — Sehen Sie Herr Graf, Sie unglücklicher Nebenbuhler, daß meine Aufmerksamkeit, die Ihrige übersteigt? — Freylich! — wäre mir das Gemählde nicht von ohngefehr

in

in die Hände gefallen; es hätte noch wohl eine Zeit damit angestanden. — — Jezt muß ich suchen, ihr glaubend zu machen; als hätte ich sie ohne ihr Wissen mahlen lassen! — — Das wird ihr schmeicheln, den Herrn Grafen beschämen, und mir den Vorzug um so mehr versichern.

Fünfter Auftritt.

Herr von Nord, und Herr von Sommers.

v. Nord. Gut daß Du hier bist! — sind wir hier allein?

Sommers. Warum?

Nord. Ich habe Dir Neuigkeiten zu bringen.

Sommers. Ich Dir auch.

Nord. Wenn sie nur besser sind, als die meinigen.

Sommers. Wie so? was hast Du?

Nord. Ich habe von sicherer Hand, daß Deine vermeinte Schwieger-Mama, darauf dringt, den Grafen zum Schwiegersohne zu haben.

Sommers. Und Lotte?

Nord. Soll entschlossen seyn, ihm ihre Hand zu geben.

Sommers. (lacht spöttisch) Träumer!

Nord. Nun! nun! sey Du nur kein Träumer! sey thätig, sonst möchte die Reihe zu lachen an mich kommen.

Sommers. Wie du schwatzest!

Nord. Willst mir's also nicht einmal Dank wissen, Dich deiner Träumerey zu entreissen.

Sommers. Nein wahrhaftig, an solch' einen Dank bin ich bettelarm. Woher hast Du denn die Hiobspost? muß doch wohl ernsthaft mit Dir reden, weil's Dein Gesicht ist. Ha! ha! ha!

Nord. Du lachst darüber? Je! was brauch' ich denn für andere tragisch zu seyn? Ich will mitlachen! (lacht).

Sommers. Ja! ja! Thu' das lieber Nord! Ha! ha! ha!

Nord. Aber auf Deine Kosten! (trinkt)

Sommers. Ja ja! auf meine Kosten!

Nord. Du sagtest ja auch von habenden Neuigkeiten, was sind denn das für welche?

Sommers. Besser als die Deinigen, mein lieber Nord! die mir das Gegentheil von den Deinigen um so mehr gewiß machen.

Nord. Und das sind wohl Geheimnisse?

Sommers. Sollten wohl! aber Dir als meinem künftigen Schwiegervater, will ichs sagen!

Nord.

Nord. Ich Dein Schwiegervater? Ha! ha! ha!

Sommers. Nun ja! bist ein dummer Teufel, wenn Du die Mutter nicht suchst breit zu schlagen, um deinen Finanzen wieder aufzuhelfen.

Nord. Lach' Du nicht! die Hofnung ist nicht so weit aussehend, als die Deinige, Lotten zu erhalten.

Sommers. (aufgebracht) Was? — Bestimmung für weit aussehende Hofnungen zu halten? — Geh, Du bist deines Auftrags entledigt, mein Benachrichtiger zu seyn. (will ab.)

Nord. So laß doch mit Dir reden!

Sommers. Redest ja, wie ohne Kopf!

Nord. Aber so höre doch!

Sommers. Sollst diesen Nachmittag hören, was Deine Nachricht werth ist!

Nord. Nun gut, ich nehme das Gesagte zurück!

Sommers. Nicht eher als diesen Nachmittag, und das mit schuldigster Abbitte.

Nord. Was soll denn diesen Nachmittag geschehen?

Sommers. Als ein Cäsar sollst Du mir abbitten, der da kömmt! — sieht! — und siegt! — (tanzend ab.)

Digitized by Google

Nord allein. (ihm nachsehend) Ja! beym Stubenmeyschen! der eingebildete Narr! wäre seine Börse nicht eine Zwickmühle, ich würde wahrhaftig nicht seine **Arlequinaden Aplaudiren**, aber so! Ehrlichkeit! — — Was bist du für ein unwesentliches Ding! und wenn sie von drey Theilen der Welt gestempelt ist, der vierte Theil borgt doch keinen Kreutzer darauf. (ab)

Sechster Auftrit.

Graf Bernau aus seinen Zimmer.

Geht eit'le Thoren! euch habe ich nicht zu fürchten! aber was habe ich gehört? — daß du! — — du Lichtenberg, mich so verachtest? — Mich als den Trauten deiner Seele, so zum elendesten der Menschen machen willst! du! — der den äußersten Grad von Freundschaft; welchen je die Natur unter den Menschen schuf, mit nicht minder heiligen Schwüren bekräftigtest, als der Engel der Wahrheit, meine Liebe zu Lotten, in das Buch der Ewigkeit eintrug! — daß du mich hintergehst! — — — O Liebe und Freundschaft; wer ließ euch entstehen? — Wenn es wahr ist, daß Lichtenberg mich hinterging, so war es ein Gaukler, dessen

Pup-

Puppe ich nicht seyn mag! Wozu entschließ' ich mich? — hingehen? seinen Triumph sehen, und mich nicht rächen dürfen? — Mit jedem Blicke der Liebe, den das holde Mädchen auf ihn wirft, den Tod in mich trinken? — Ha! — wenns Tod wäre! — Stündlicher Tod beym qualvollesten Leben, ohne Ende meines Jammers! O Lotte! Lotte! mußt' ich darum wieder kommen, einen andern sich in deinen Armen freuen zu sehen? — Armseliger, wirst du das können? — — Wie das wüthet in mein Innerstes! Nord! Nord! — und mir wär's wohl! — weg! weg mit Gedanken, die die Hölle zeugte! — — O Mutter Natur! warum legtest du die Rache der Eifersucht, mit wahrhafter Liebe, in gleiche Wage! diese führt rechts, und jene links! Mittelstrasse gilt hier nicht! — — aber ich will hin! — Ihr Anblick soll meinen Entschluß und mein System bestättigen. Der Mensch lebt nur einmal, und liebt nur einmal; und so glücklich oder vernichtet. (ab)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer in Frau von Wallſtäthauſe.

Lottte. (allein in engliſchen Kleide, kömmt aus einem Seitenzimmer) Endlich einen Augenblick Erholung! — Beſuche und Aufwartungen ohne Zahl, und mir eckelt alles deſſen! — die liebreiche Vorbereitung meiner Mutter zu einer wichtigen Unterredung über meine Wahl, macht mich zittern, ohnerachtet, ihre Güte immer meinen Wünſchen zuvorkömmt. Kann ich Ihre Güte durch Geheimniße meines Herzens mißbrauchen? — O! Bernau, Bernau! — entreiß mich dieſer marternden Qual und kehre wieder! — dein dich liebendes Mädchen harret deiner, voll Liebe, voll Zärtlichkeit, o warum verſprachſt du zu kommen, bald zu kommen? und biſt noch nicht da? — Wüßteſt du, was ich um dich leide, gewiß du flöheſt in meine Arme, und würdeſt meine Thränen abtrocknen.

Aber

Aber! — liebet er mich auch noch so warm, als er mich seiner Liebe bey dem Ewigen ewig versicherte? — — All' diese Glut der Leidenschaft; wenn ich sie für einen Undankbaren nährte? — O! Karl! Karl! — Dann sollten diese Thränen wider dich zeigen, am leztem Tage wider dich zeigen; daß du mich die Liebe lehrtest, und mich verwarfst! — — Doch' mein Edler, vergieb mir, das wirst du nicht, das kannst du nicht! — — Und doch! — das zögrende Sillschweigen, diese lange Entfernung! — Unendlich für die Liebe! — Warum sprachst du nicht deutlicher zu meiner Mutter? Sie würde in unsere Wünsche gewilliget haben, warum schweigst du jezt so ganz gegen dein Mädchen? da du weißt, daß in ihren Busen Linderung für all' deinen Kummer war, und noch ist

Zweyter Auftritt.

Frau von Wallstät, Lotte.

Fr. v. Wallstät. So allein meine Tochter? nur Unglückliche suchen die Einsamkeit.

Lotte. (ihrer Mutter entgegengehend, und mit wahrer Zärtlichkeit die Hand küssend.) Gütigste Mutter, das bin ich bey Ihnen nicht!

Fr. v. Wallstät. Wenigstens glaub' ich nicht, schuld daran zu seyn!

Lotte. O meine Mutter!

Fr v. Wallstät. Liebevolle setz hinzu, und Du sagst mir nicht mehr, als die ganze Welt ohne Schmeicheley mir in deiner Gegenwart, sagen kann, und wird. Und du wirst mir doch diesen Stolz nicht aus Mißgunst vereitteln wollen?

Lotte. Mutter! — wie so schnell leiten Sie Thränen vom Herzen auf die Wangen. (küßt ihr weinend die Hand.)

Fr. v. Wallstät. (bedenklich) Tochter, Thränen sind so mannigfaltig von Werthe, als unzählig ihre Zahl oft ist!

Lotte. Dankbarkeit meine Mutter, ist mannigfaltig bey dem Schmeicheln, und das hatte ich ja nie Ursach bey Ihnen zu seyn.

Fr. v. Wallstät. Ich verstehe dich mein Kind, und — — wie soll ich sagen, — schäme mich meiner Besorgniß. Ich nehme es als zufällig an, daß du die Einsamkeit liebst, und sie dem Lärmen vorziehest; ich weiß in gewissen Verstande dem Zufalle dafür Dank! — — aber mein Kind, wie lange soll das dauern? — Die Ursache, warum ich dich eben jezt zu einer Erklärung auffordere, ist die Menge von Liebhaben, welche sich auf einmal um dich bewerben. Prüfe

Dein

Dein Herz, und das ihrige, und gieb dem würdigsten deine Hand.

Lotte. Liebe Mutter! — Ich bitte übereilen Sie mich nicht in einem so wichtigen Schritte, ich kann mich nicht entschliessen, eine Heurath wider meinen Willen einzugehen.

Fr. v. Wallstät. Nein, das sollst Du nicht, deute meine Worte nicht falsch. Wechselseitige Liebe, ist das vornehmste Erforderniß einer glücklichen Ehe! — aber sollte unter allen denen, die dir jezt aufwarten, nicht ein einziger deiner Zuneigung werth seyn?

Lotte. Ich gesteh' es, Sie besitzen alle Verdienste, sind vieleicht mehr werth, als ich ihnen geben kann. Ich schätze Sie hoch! — aber — weiter! —

Fr. v. Wallstät. Kannst du nichts für sie empfinden? — — wohl! du weist meinen ernsten Vorsatz, deiner Neigung keinen Zwang anzuthun. Ich könnte freylich mancherley Einwendung machen. Aber ich will keine Moral predigen. Ich wünsche nur, daß Du Zutrauen, in Deiner Mutter wahre Aufrichtigkeit, und Zärtlichkeit setzest. Daß nicht etwa eine heimliche Leidenschaft in deinem Herzen — — du entfärbst dich? — — Was ist dir?

Lotte. (mit innerlicher Unruhe) Nichts meine Mutter! — nichts! —

Fr. v. Wallstät. Liebe Tochter, dein Betragen seit einiger Zeit, erweckt mir Besorgnisse! — woher diese schnelle Veränderung? — Diese Bläße deiner Wangen? Diese unwillkührlichen Seufzer mitten in den gleichgültigsten Gesprächen? Du thust unrecht, mir ein Geheimniß zu verheelen, das dich unruhig macht.

Lotte. Nein meine Mutter, gewiß nicht. (beschämt)

Fr. v. Wallstät. Gut, ich will es glauben. Aber so, meine Liebe, kann es unmöglich lange bleiben. Unser Haus ist ein Sammelplatz von jungen Herrn geworden, und wird es täglich immer mehr. Du bist klug genug, Dir auf diesen zufälligen Vorzug nichts einzubilden. Dieser Vorzug aber fängt an, Aufsehen zu erregen. Besonders seit dem der faselnde Sommers darzugekommen ist, der sich so gerne mit Stadtneuigkeiten auf anderer Leute Unkosten schleppt. Darf ich mehr hinzusetzen, um schlimme Folgen von der ganzen Lage zu prophezeihen? Wähle dir einen Mann, den dein Herz dir empfiehlt! — — Er soll mein Sohn seyn!

Lotte. Zuviel, meine Mutter! ich verdiene diese Güte nicht.

Fr. v. Wallstät. Ich will nicht hoffen, daß du sie mißbrauchen wirst! — Umarme mich, mein Kind! — Du wirst, du mußt mir die Freude machen dich glücklich zu sehen! Sollten die Wünsche deines Herzens so schwer zu befriedigen seyn?

Lotte. O! es ist ein eigensinniges, unruhiges Herz! daß seinen Wohlthäter verkennt, und denen Kummer macht, denen es Unterwürfigkeit schuldig ist.

Fr. v. Wallstät. Daß Du mir Kummer durch Deine zurückhaltende Unruhe machst; gesteh' ich dir. Liebstes Kind, sollte Deine zärtliche Mutter nicht darauf rechnen dürfen, all' Ihre unermüdete Sorgfalt für Dich, durch Dein Glück belohnt zu finden? und den Rest Ihrer Tage in liebevoller Eintracht, und mütterlicher Glückseligkeit verleben zu können? Wenn Du meiner Wahl beypflichtest; daß er der würdigste unter allen deinen Bewerbern ist! —

Lotte. Wer meine Mutter? wer?

Fr. v. Wallstät. (nachdrücklich) Graf Lichtenberg!

Lotte. (seufzt)

Fr. v. Wallstät. Ja mein Kind! — Habe ich diesen Seufzer verstanden, so spricht Dein Herz für ihn! Soll ich Dir noch mehr sagen, um Dein ganzes Vertrauen zu erhalten?

ten? — Diese Wahl ist mein Wunsch! aber versteh' mich recht; mein Wunsch sage ich! — und Erfüllung unserer Wünsche, sind keinem Zwange unterworfen.

Lotte. Liebste Mutter, Ihre Wünsche zu erfüllen, und Ihrem Willen zu gehorchen, ist mein Stolz. Aber um Gotteswillen, übereilen Sie mich nicht, in den wichtigsten Schritte meines Lebens!

Fr. v. Wallstät. Zeit und Wahl steht bey Dir! für lezteres ist mir dein Herz Bürge! aber vergiß nicht; daß meine Zufriedenheit in deiner Wahl beruht. Mehr wollte ich dir nicht sagen. (küßt sie) laß meine freudenvolle Aussicht nach beyden nicht lange seyn. (will abgehen.)

Dritter Auftritt.

Herr von Nord, welcher Frau von Wallstät bey der Thüre begegnet. Vorige.

v. Nord. Gnädige Frau, ich bitte um Verzeihung, daß ich so ungemeldet hereintrete! auch Sie, gnädiges Fräulein, verzeihen! Sie wissen, ich bin kein Freund von Komplimenten.

Fr. v. Wallstät. Wer sich selbst empfiehlt, Herr von Nord, braucht keine Empfeh-

pfehlung von Außen her. Ich weis, meine Tochter wird eben der Meinung seyn.

Nord. Das wünsch' ich, gnädige Frau! das wünsch' ich! haben Sie wieder einen Besuch von Sommers gehabt?

Fr. v. Wallstät. Gestern Abends, wenn ich nicht irre.

Lotte. Und diesen Morgen gieng er vor unser Gartenhause vorbey, wo ich die glücklichste Anwünschung eines glücklichen Morgens von ihm erhielt.

Nord. Ein unerträglicher Narr! — Aber ich hoffe, er wird Ihnen nicht lange mehr beschwerlich fallen, wenn er meinen Wink versteht. Ueberhaupt ist er einer von den Helden, die ihren Ruhm auf Kosten des guten Namens anderer suchen.

Lotte. Ich glaubte, Herr von Nord, der Herr von Sommers wäre Ihr Freund?

Nord. (beschämt) Das ist er, Fräulein! — Das ist er! — aber wie es scheint, sie sind heute übel aufgelegt? — Ihnen ist nicht wohl! — —

Lotte. Man ist nicht immer Herr seiner Launen, Herr v. Nord.

Nord. Das müssen Sie aber Fräulein! das müssen Sie! — Wenn Sie erst meine Frau sind, da müssen sie immer guter Din-

ge seyn! das Kopfhängen, kann ich vor meine Sünde nicht leiden.

Lotte. bis dahin aber, Herr von Nord, werden Sie mir erlauben zu thun, was mir gefällt.

Nord. Wie soll ich das verstehen?

Lotte. So, wie ichs meine, Herr von Nord!

Nord. Potz Hagel, und alle Wetter!

Lotte. Mir ist hier im Hause, keine Weinstube bekannt!

Nord. Haben recht! — — Aber wir verstehn einander schon! nicht wahr, Fräulein?

Lotte. Meinen Sie?

Nord. Warum nicht! Ich habe auch zuweilen meine gewissen Stunden, wo ich nicht weiß, was ich rede. Aber das geht, wie es kömmt! einen Augenblick; und alles ist wieder in seiner Ordnung. Ihre Hand Fräulein!

Lotte. (ohne ihm die Hand zu geben spöttisch ab) leben Sie wohl! Herr von Nord!

Nord. (sich vergessend zornig) Je so schlag ber Donner; und das Wetter! — Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich glaubte mich allein! —

Fr. v. Wallstät. Auch da glaubt' ich, verdiente das Andenken meiner Tochter, diese Ausruffung nicht.

Nord. (zuversichtlich schmeichlend.) gnädige Frau, es war mehr der launigte Scherz des vergnügten Stiefvaters, als des unhöflichen Liebhabers! lassen wir beyde es gut seyn.

Fr. v. Wallstät. Als ersterer, war, und bleibt es lächerlich! und als zweyter, in jedem Falle beleidigend!

Nord. Lächerlich? beleidigend?

Fr. v. Wallstät. Ist in jeden Fall Ihr Betragen.

Nord. In jedem Falle? Kreuz tausend Battalion! — Mein Betragen? — was finden Sie daran auszusetzen?

Fr. v. Wallstät. Sehr viel!

Nord. Sehr viel? —— Nun das freut mich! — wenigstens ist es doch deutsch und verständlich deutsch gesagt! — — Woran fehlt es denn aber, wenn ich bitten darf? — Ha! ha! jezt fällts mir bey! Ich kann die Hand nicht nach der Mode mit einen Capriol küssen, keine französischen Gassenhauer trällern, keine geborgten Pariser Modekleider trag' ich lasse mein Haar nicht a la Herisson, oder en Cacadoux frisiren, und weiß der Popanz, wie die Moden alle heißen. ballsamire und parfurmire mich nicht

wie

wie eine egyptische Mumie. Lebe nur von meinen monatlichen Einkommen, als ein ehrlicher Kerl. Borge nicht immer, um immer bezahlen zu dürfen! Gehe mehr zu Fuße, als ich mich in Karossen blähe, oder zu Pferde die Stadt durchklappere. Halte mir keinen Hofjuden, der eine Garderobe von hundert Kleider für mich in Verwahrung hat, sondern halte nur mein halb Dutzend Kleider selbst in Ordnung! O! Nord! Nord! in dieser armseligen Lage willst du den Weibern gefallen? Was für ein dummer Teufel bist du! (schlägt sich voller Bosheit vor den Kopf.)

Fr. v. Wallstät. Ich bitte Herr von Nord, wer in meinen Hause hat Ihnen Ursache gegeben, so zu denken?

Nord. (voller Wuth) Sie, gnädige Frau und Ihre Fräulein Tochter!

Fr. v. Wallstät. Wie? Ich und meine Tochter?

Nord. Ja! Sie und Ihre Fräulein Tochter, gnädige Frau. Und so deutlich, daß ich es nie vergessen werde.

Fr. v. Wallstät. Ich bitte, erklären sie Sich!

Nord. Das soll geschehen! — bis dahin, bin ich Ihrer Diener! (schnell ab.)

Fr.

Digitized by Google

Fr. v. Wallstät. Herr von Nord! — Ungestümer Mann! doch, wo ist Vernunft, wenn Liebe, und Eifersucht das Wort führen? Er mag immer ungehalten seyn! — Mich und mein Kind zu beruhigen, will ich mein Wort halten. Aus elenden politischen Interesse seiner Kinder Neigung zwingen wollen, heißt grausam seyn! aber ihre Leidenschaft mit Anstand befriedigen helfen; verspricht eine glückliche Nachkommenschaft. (will ab, Graf Lichtenberg tritt ein.)

Vierter Auftritt.

Frau von Wallstät. Graf Lichtenberg.

Lichtenberg. Ah! meine gnädige Frau! (ihr die Hand küssend)

Fr. v. Wallstät. Willkommen Herr Graf!

Lichtenberg. Mir zitterten meine Füße nie, als jezt, beym Eintritt, in Ihrem Hause! — — Was hab' ich zu hoffen gnädige Frau?

Fr. v. Wallstät. Wahrheit von den Herzen meiner Tochter! ich werde sie Ihnen herschicken! — das noch, Graf! — — Ich wünschte Sie, bald meinen Sohn nennen können. (ab)

Lichtenberg. Vortrefliche Frau! zärtliche Mutter deiner tugendhaften Tochter würdig! Aber ich! — Voll von der reinsten, aufrichtigsten Liebe, mit allen Mitteln eines glücklichen Lebens, bin schreckhaft bey diesen Schritte? was ist das? — ich begreif' es nicht!

Fünfter Auftritt.

Lotte. Graf Lichtenberg.

Lichtenberg. (ihr entgegen) Ah mein Fräulein!

Lotte. (mit verweinten Augen) Ah! willkommen lieber Graf!

Lichtenberg. (ängstlich) Was ist Ihnen Fräulein? Was haben Sie?

Lotte. (schüchtern.) Eine Frage an Sie!

Lichtenberg. Welche? reden Sie!

Lotte. (wie oben) Haben Sie noch keine Nachricht, von Ihren Freund Bernau?

Lichtenberg. (für sich) Meine Ahndungen fangen an Wirklichkeiten zu werden! (laut) Keine, mein Fräulein. Auch sehne ich mich nicht darnach! So lange mein Herz noch frey war; Da war Freundschaft mein erster heißester Wunsch! aber jezt! — Das

schwä-

schwächere Licht, weicht den Stärkeren! — Jezt habe ich keinen anderen Wunsch, als Sie; Ihre Liebe! O! Fräulein! — Daß ich Ihnen in diesen Worten alles schildern könnte, was ich empfinde! — Sie seufzen? keine Antwort? hat dies edle Herz einen Kummer, den es seinen Freunde verschweigt? — Sie berechtigten mich einst zu dieser Benennung! O! daß ich sie bald mit einer innig süsseren vertauschen könnte!

Lotte. Lichtenberg! — — Bedauren Sie ihre unglückliche Freundin!

Lichtenberg. Unglücklich? — Sie sind nicht unglücklich! können nicht unglücklich seyn, mit diesen Gesinnungen, mit diesen Empfindungen.

Lotte. Eben diese Empfindungen, machen mein Elend! O! ich bin nicht für die grosse Welt! Sie will lauter aufgeräumte Gesichter sehen, und das ist nicht in meiner Gewalt.

Lichtenberg. Diese kleine Wolken, die Ihre Stirne umziehen, werden verschwinden. Sie werden alle Seligkeiten des Himmels im Arme der Liebe fühlen!

Lotte (seufzet) Ah! — —

Lichtenberg. Ersticken Sie diesen Seufzer! — — Sie kennen mich Fräulein! — sollt' ich nicht im Stande seyn, etwas zur

Befriedigung Ihrer Wünsche beyzutragen? Was wünschen Sie in mein Betragen gegen Sie verändert?

Lotte. (seufzet) Nichts Lichtenberg! — nichts!

Lichtenberg. Nichts? — und das mit einen Seufzer? — — O! Fräulein, er sagt mehr als Sie glauben! — — Er sagt mir mein Unglück! — womit hab' ich Ihr Mißfallen, und diese Zurückhaltung verdient?

Lotte. Machen Sie keine Auslegungen Graf. Ich weiß was ich Ihnen schuldig bin! was ich Ihnen zu danken habe! — manche traurige Stunde versüßte mir Ihre Gegenwart; manchen geheimen Schmerz weinte ich an Ihrer Seite aus! — Ich mache mir selbsten Vorwürfe darüber!

Lichtenberg. Fräulein, das schmerzt! — Habe ich Ihr Vertrauen mißbraucht, daß Sie sich Vorwürfe darüber machen?

Lotte. Nein, edler Mann! Aber ich beförderte meine Ruhe, auf Kosten der Ihrigen.

Lichtenberg. Theuerstes, angebethetes Mädchen! — — Meine Thränen! — all' meine Liebe! — was ist sie gegen diesen Augenblick? — Entscheiden Sie mein Schicksal.

Digitized by Google

Lotte. Graf! Graf verlassen Sie mich! —

Lichtenberg. (mit Enthusiasmus) Ich! — Sie verlassen? — Nein, ich kann Sie nicht mehr verlassen! nur einen theilnehmenden Blick! — Lotte! — Lotte! sagt Ihnen Ihr Herz nichts, für Ihren Freund?

Lotte. (ängstlich) Lichtenberg! Sie martern mich! —

Lichtenberg. Nein, Fräulein! das wollt' ich nicht! — Es ist genug! — Sie haben recht! — O! ich bin nicht werth, die Liebe eines solchen Engels!

Lotte. Sie sind mehr werth, als ich Ihnen geben kann! wer bin ich? ein Mädchen, das auf den Punkte steht, alles zu verlieren; guten Namen, Freude! alles! alles! der Schwarm von Thoren, der mich umflattert! die Aufführung des Herrn von Nord gegen mich, und meine Mutter! — Das strafbare Betragen von mir, gegen Sie, edler Mann! — — Ueberlassen Sie mich meine Thränen! — —

Lichtenberg. O! lassen Sie mich diese kostbaren Thränen abtrocknen, bestes Mädchen! und jede sey eine Aufforderung zu neuer Liebe, und zur glühensten Rache, wider den, der es wagt, Sie weiter zu beunruhigen! Sie sind mein, Fräulein! — — Mein auf ewig von diesem Augenblicke.

Lot-

Lotte. Seyn Sie ein Gott, und geben mir mein Herz wieder, so bin ich die Ihrige!

Lichtenberg. Ich lasse Sie nicht von meiner Hand! ich lasse Sie nicht!

Lotte. Sie müssen, Lichtenberg! Sie müssen! Ich kann! — darf die Ihrigen nicht seyn!

Lichtenberg. O! Gott! Gott! ende meinen Jammer! Lotte! Lotte! ist dies mein Endurtheil? —— Nur einen kleinen Strahl von Hoffnung! nur einen Tropfen Linderung in meine Seele! Sagen Sie mir, daß ich leben soll! leben und hoffen!

Lotte. Zu viel für meine Kräfte! — — Graf! — — wenn ein zerrissenes Herz! — Sie glücklich machen kann, so seyn Sie es! — Ich! — — bin die Ihrige!

Lichtenberg. Wie? Täuscht mich mein Ohr? — — Lotte! Engel! wiederhole das Geständniß! die Versicherung meines Glückes! oder stoß mich zurück, ins Elend, aus dem du mich wecktest.

Lotten. (mit besiegender Zärtlichkeit, und Mitleiden) Ich bin die Ihrige!

Lichtenberg. Bist Du's? — — O laß mich den Dank dieser seligen Worte mit meinen Lippen auf Deine Hand drücken, und mit jedem Drucke den Himmel in mich trinken! Du bist mein! O! könnt ich dies Wort in

eine Ewigkeit ausdehnen! zur süßen Harmonie für Ohr und Herz! — — Ein kleines Wort, und kann selig machen, und elend! — — Aber was fehlt Dir Lotte? Stehst so starr, und bleich! — — Und ich bin so glücklich! sey es auch Mädchen, sey es auch! ich will Dich glücklich machen! ich kann nicht glücklich seyn ohne Dich!

Lotte. Laß ab! schone meiner! — ich muß mich hassen!

Lichtenberg. Du weinst? — — O! ich habe auch Thränen! aber Thränen der Freude!

Lotte. Lichtenberg! — — Können Sie hassen? — — recht bitter hassen?

Lichtenberg. Diese Frage Lotte? — und in diesem Augenblicke? beruhige Dich bestes Mädchen! kann mein Entzücken nicht einen fröhlichen Gedanken, in Dir aufwecken? — O! ich will Dich glücklich machen! wenn mein Wort Welten hervor ruffen könnte, dich zu befriedigen, sie sollten deine seyn!

Lotte. O! Lichtenberg!

Lichtenberg. Lotte, ich habe keinen Wunsch mehr! unsere Herzen sind eins! und der Tod soll sie nicht trennen.

Lotte. Der Tod? (seufzet).

Lichtenberg. Ruhig meine beste! ruhig und heiter, ich höre kommen!

Anton kömmt. Herr von Sommers und ein fremder Herr, wollen die Ehre haben aufzuwarten!

Lichtenberg. Wollen Sie ihn annehmen?

Lotte. Sag' ihm, ich könnt' ihn nicht sprechen! ich befände mich übel. (Anton ab.)

Lichtenberg. Ich danke Ihnen! wie Sie in meinen Herzen lesen!

Lotte. Ich bin so unruhig, Lichtenberg! Ist es Freude! ist es Ahndung? — ich weiß nicht! — —

(Anton kömmt wieder) Herr von Sommers will sich nicht abweisen lassen. Er hätte Sachen von Wichtigkeit mit Ihnen zu reden. Da ist er schon!

Sechster Auftritt.

Herr von Sommers, vorige, hernach Graf Bernau.

Sommers. Sie sind nicht wohl Fräulein! — Das thut mir leid! ich bring' Ihnen einen Besuch. Ein junger Künstler aus Italien, der auf seiner Durchreise, das Glück hatte, Sie zu sehen, und ihr Bildniß entwarf. Er wünscht es in Ihrer Gegenwart zu vollenden. (spöttisch zum Grafen) verzeihen Sie, Graf, ich stöhre doch nicht.

Lich-

Lichtenberg. Behüte!

Sommers. Soll er kommen Fräulein? Befehlen Sie?

Lichtenberg. Weil er einmal da ist!

Sommers. Ich fragte Sie Fräulein!

Lotte. Und der Herr Graf hat für mich richtig geantwortet.

Sommers. (spöttisch) Hm! hm! kommen Sie, Signor!

Graf Bernau. (tritt mit einer ernsthaften Verbeugung herein, so, daß man ihn nicht gleich ins Gesicht sehen kann) Sie erlauben gnädigst! — —

Sommers. Ich bin schon Ihr Fürsprecher gewesen. Sie haben alles, was Sie wünschen!

Bernau. Hab' ich? —

Lotte. (betrachtet Bernau mit Ahndung) Lichtenberg!

Lichtenberg. (welcher ihr zur rechten Hand tritt) Was befehlen Sie?

Lotte. (ängstlich) Betrachten Sie doch den Fremden! ich weiß nicht! — —

Lichtenberg. Treten Sie näher, mein Herr!

Bernau. (heftig, indem er sich Lotten zu Füßen wirft und ihre linke Hand ergreift) Da bin ich! — Lotte! Lotte! kennst Du noch diesen Händedruck?

Lotte. Gott erbarme sich! — — Bernau! — Lichtenberg! (sinkt in Lichtenbergs Arme.)

Lichtenberg. Wie? Karl! Du?

Bernau. Ich bins! kennst Du mich noch?

Lotte. (will sich aufrichten, sinkt aber mit den Worten) Bernau! Bernau! O! das ist mehr als ich ertragen kann! (wieder in Lichtenbergs Arme zurück.)

Lichtenberg. O! Karl! Karl! was hast Du gemacht?

Bernau. Laß mich! — Lotte! Lotte! nur einen Blick wie vormals! Ich habe dich lange nicht gesehen! siehe mich an! aus Mitleid, und Erbarmen!

Lotte. (will sich mit ihrem Gesichte zu ihm wenden, ist aber zu schwach) O! — Bernau!

Bernau. Genug für mich! Ich habe Dein Auge gesehen, Du bist es noch! — — und — — nun fort! fort! ich trage Deinen Anblick in den Armen eines anderen nicht. (reißt sich auf, und fort.)

Lotte. Bernau! Bernau! — (sie wird ohnmächtiger. Lichtenberg, der Sie bis hieher in seinen Armen gehalten, führt sie auf einen Stuhl)

Sommers. (der bisher wie betäubt gestanden, zornig.) Was ist das? hat ein bö-

böser Geist seine Gauckeley hier mit mir? Bin ich hintergangen? Donner, und's Wetter! Graf, helfen Sie mir aus der Verwirrung! kennt ihn das Fräulein? diesen italiänischen Künstler?

Lichtenberg. Fragen Sie nicht. Sie sehen den Zustand des Fräuleins! ich bin außer mir! eilen Sie, daß Hilfe geschaft wird! ich muß ihm nach, muß mich durch mehr als meine Augen überzeugen.

Sommers. (außer sich) Mord, Pestilenz, und der Teufel! mich so zu hintergehen? wart' du italiänischer Künstler! — Du sollst mich als einen Schwarzkünstler kennen lernen!

Lichtenberg. So eilen Sie doch, Herr von Sommers!

Sommers. Ja! um mich zu rächen, daß man mich zum Spiel hat brauchen wollen (voller Wuth ab.)

Lichtenberg. Geh Thor; He Bediente! Bediente!

Bediente kommen. Was befehlen Sie gnädiger Herr?

Lichtenberg. Tragt Sorge für das Fräulein! ich bin gleich wieder hier! (ab)

(Bediente beschäftigen sich, um das Fräulein. Erster Bediente zum zweyten) Rufe die gnädige Frau!

Fr.

Siebenter Auftritt.

Frau von Wallstät tritt eilig und bestürzt herein. Vorige.

Fr. v. Wallstät. Lotte! wo bist Du? (Lotte kömmt nach und nach zu sich durch das Geschrey ihrer Mutter) Mein Kind! was ist Dir? der Graf schickt mich zu dir!

Lotte. Der Graf? — Wo ist — der Graf? wo ist er? — Ah! — — meine Sinne! sind hin! — —

Fr. v. Wallstät. Lotte! mein Kind! was ist dir?

Lotte. Sahen Sie den Grafen?

Fr. v. Wallstät. Im Vorbeygehen! — Erkläre mir, was ist die Ursache dieser Bestürzung? dieser Verwirrung, die ich auf allen Gesichtern lese?

Lotte. Liebe Mutter! ich bin so erschreckt! — sahen Sie sonst noch jemand? —

Fr. v. Wallstät. Wen? wen? ich bitte Dich? Herr von Sommers begegnete mir!

Lotte. Den nicht! den nicht!

Fr. v. Wallstät. Und so verwirrt? sieh'st so bleich!

Lotte. (zu den Bedienten) Verlaßt uns (Bediente ab) lassen Sie mich zu mir selbst kom-

kommen! ich kann keinen zusammenhängenden Gedanken denken. O! meine Mutter! ich habe Trost nöthig, und Ruhe! haben Sie Mitleiden, mit Ihrer Tochter!

Fr. v. Wallstät. Wie kann ich, so lange Du mir Geheimniße machst!

Lotte. Sie sollen alles erfahren. O! nur Erhohlung! nur einen Augenblick Erhohlung! — —

Fr. v. Wallstät. Lotte, ich bin Deine Mutter! muß es von diesen Augenblick an, doppelt seyn. Also verbirg mir nichts. Schütte Deine Thränen in meinen Busen. Rede Kind, wer ist schuld an diesem traurigen Zufalle?

Lotte. Ich selbst! sonst niemand! mein eigenes Herz! die Liebe macht mein Elend!

Fr. v. Wallstät. Dein Elend nimmermehr! wähle Dir einen Gemahl, ich wiederhole Dir es abermal, Er soll mein Sohn seyn! meine Tochter kann keinen Unwürdigen gewählt haben.

Lotte. Zu viel Großmuth; zu viel Zärtlichkeit! und doch wird sie meinen Jammer nicht lindern können. Nur wenig Worte, und Sie wissen mein ganzes Elend!

Fr. v. Wallstät. Nun so rede mein Kind! entdecke mir, als eine Freundin der Freundin! — —

Lot-

Lotte. (schüchtern) Erinnern Sie sich des jungen Grafen Bernau, welchen Graf Lichtenberg bey uns vorigen Sommer einführte?

Fr. v. Wallstät. O ja! ein feuriger lebhafter Jüngling! ich gewann ihn vom ersten Augenblicke lieb!

Lotte. (zuversichtlicher) Unsere Herzen fanden sich bald. Aber kaum hatten sie sich gefunden, da entfernte ihn die traurige Nachricht, von dem Tode seiner Mutter, und der Befehl eines bekümmerten Vaters! Er mußte fort ohne Erklärung gegen Sie. Aber mein Herz folgte ihm! — Oft in stillem schwur ich ihm ewige Treue! — Ach! — daß ich sie gebrochen habe! — Sie kennen Lichtenbergs Liebe! es war eine Zeit, wo Sie selbst ihm das Wort redeten. Ich weiß keinen würdigern Mann, als ihn, meinen Bernau ausgenommen! ich sah, wie der Kummer ihn nagte, seine blühende Jugend welkte! — — mich jammerte sein Leiden; Ich konnte seinen Thränen nicht widerstehn! — erst heute gelobte ich ihm meine Hand! und! — — bereiten Sie sich das Schröcklichste zu hören! — — (an Ihrer Mutter Hals) und! — — Bernau ist wieder da! (reißt sich loß und weinend ab)

Fr.

Fr. v. Wallstät. (allein) Gott, was hör' ich? armes Mächen, was kann ich thun dich zu beruhigen? O! der Grad der Liebe, ist für ein weiches empfindsames Herz der schmerzhafteste! wie rath' ich dir zu deinem Besten? Ich will Lichtenbergen rufen lassen, und sprechen: wenn er der edle Mann ist, denn sein Betragen verspricht, so wird er keinen Gebrauch von einem Versprechen machen, von dem das Herz des Versprechers nichts wußte. O meine Tochter! Dich glücklich zu sehen, ist ja der einzige Wunsch, der zu Dir gütiger Gott täglich aus meiner Brust empor steigt! und du wirst ihn nicht als dem einzigen meiner Wünsche unerfüllt lassen.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer aus den ersten Aufzuge, Graf Bernau allein.

(Mit heftigster Wuth) Hab' ich Sie gesehen? — ja ich habe! — hier fühl' ichs! — ich sah Sie wirklich! — O! grausames Schicksal, reiche Deinem Sohne des Unglücks einen Trunk aus dem Leethe, zu vergessen was er sah! Mit welcher Vertraulichkeit Sie in seine Arme sank! — und mir kaum einen Blick! — — Sie ist also dein, Lichtenberg? — dein ist das Mädchen, welche der Inbegrif aller meiner Wünsche war! Ihr Besitz allein, sollte diese angenehme Wünsche erfüllen; und du verwandelst diese Wirklichkeiten in leere Worteschall; und schafst durch deinen Verrath das Toben der Hölle in meiner Brust! O Freundschaft! Freundschaft! Du selige Empfindung des Menschengeschlechts! warum wirst du an deiner Schwe-

ster

ſter, der Liebe; ſo oft zum Verräther? — Da ſteh' ich! — verrathen, hintergangen! verſpottet! als ein Zuſchauer von euern Entzückungen bemitleidet! — ha! immer drängt ſich der Gedanke an meine Seele! — Mord! Mord! immer ſtellt er ſich vor meine Augen! als das Ende meines Leidens! — — fort! — fort! ich kann, ich will dich nicht denken! — — Er iſt ja mein Freund! — Unglücklicher, nennſt du Ihn noch ſo? — Ich ſehe es, das Herz des Menſchen iſt eine Wetterfahne! Vater, Mutter, und Freund verrathen, um den Beſitz ſeines Mädchens, bedarf nur eine Drehung des Windes, und die Wetterfahne zeigt, Vater, Muter, und Freund auf der Sandbank ihres immerwährenden Elends! — — Wie das glüth in mir! will empor! — würgt, und drückt mir das Herz ab! — (gegen das Porträt, welches er hervor zieht, mit innigen Schmerz) Lotte! — Liebe Lotte! lächelſt ſo freundlich! iſt's möglich daß dies Auge einen anderen aus mir gelächelt hat! aber verzieht ſich nicht dein Lächeln in Hohn? treibt nicht Verachtung dir die Röthe ins Geſicht? Ha! ich ſeh's, ich habe dich verlohren! fort! ich kann, ich will dich nicht mehr ſehen! — wer kömmt? — —

Zweyter Auftritt.

Graf Lichtenberg. Graf Bernau.

Lichtenberg. Ha! Karl! hab' ich Dich endlich gefunden? Du hast uns sehr erschreckt.

Bernau. (äußerst kalt) Laß! laß! ich liebe das nicht!

Lichtenberg. Woher diese Kälte? — Bernau, hast du deinen Freund vergessen?

Bernau. Es lernt sich!

Lichtenberg. Nicht länger in diesem Tone, ich halt' ihn ihn nicht aus!

Bernau. Nicht?

Lichtenberg. War ich nicht dein Freund?

Bernau. Fragst Du mich das?

Lichtenberg. Betrogener! welch ein feindseliger Wahn bethört Dich? ich bins noch!

Bernau. Und erröthest nicht, da Du es sagst?

Lichtenberg. Ich bitte Dich Bernau! bitte Dich um alles, schone meiner!

Bernau. Darf ich fragen warum?

Lichtenberg. Du willst mir also die Ursache deines Kaltsinns, nicht entdecken?

Ber-

Bernau. Glaubst Du, ich werde Dir neues sagen?

Lichtenberg. Weg mit der Sprache des Spottes unter Freunden!

Bernau. Hast recht! sie könnte unsere Freundschaft nur entzweyen!

Lichtenberg. Unsere Herzen verstehn einander!

Bernau. Ich fühl's!

Lichtenberg. Höre also meine Rechtfertigung!

Bernau. Nein!

Lichtenberg. Du willst nicht?

Bernau. Sehe nicht gerne Schamröthe auf der Larve der Ehrlichkeit!

Lichtenberg. Wenn Du das fürchtest; — so leb' wohl! (will ab)

Bernau. (hält ihn) Eher Sie gehen, ein Wort!

Lichtenberg. Und was?

Bernau. (mit Schmerz, indem er ihm Lottens Porträt zeigt) Kennen Sie dies Frauenzimmer?

Lichtenberg. Bernau!

Bernau. Antwort will ich!

Lichtenberg. — — Ja! — —

Bernau. Haben Sie ein Recht auf Sie?

Lichtenberg. Bernau!

Bernau. Antwort!

Lichtenberg. Gott! — —

Bernau. Haben Sie?

Lichtenberg. — — Ja! — Ja! — (in gröster Verwirrung)

Bernau. Nun gut! — Da nehmen Sie das Porträt! nehmen Sie's hin! Ich kanns nicht länger um mich haben! Aber zuvor will ich Ihnen eine Geschichte erzählen! eine Geschichte! — — worüber schon! — Menschen Herzen geblutet haben, Verräther erblaßt, und Schuldige erstarrt sind! sind Sie beydes, oder keines von beyden, so geben Sie wohl acht! die Geschichte verdient, um ihr Lustiges in das Buch des Freundschaftsbundes eingetragen zu werden! (mit steigendem Affekt, so, daß sein Schmerz gegen Ende der Erzählung seine Worte erstickt) Dieses Mädchen, mit dem offenen Auge, der zärtlichsten, unverdorbensten Seele! mit der Miene des Engels, dabey alle Eigenschaften eines Gottes im Wirken, auf das Herz eines liebenvollen Jünglings! kurz! — mit allen Hoheiten begabt, die ein Weib unschätzbar machen! und diese Ihre Abbildung nicht auszudrücken vermögend ist! — Dieses Mädchen sah' ich'! — unsere Herzen lieffen sich; aber nicht ohne unsern Verstand mitzunehmen; einander entgegen; und schwuren sich durch sim-

pate-

pathetischen Selbstlaut, nie zu trennen! und so sahen wir eine Reihe der blühendsten Aussichten vor uns! Umstände erforderten es, Sie auf eine kurze Zeit zu verlassen. Aber auch da waren unsere Aussichten keine Träume, sondern Wirklichkeiten, durch unsere unermeßliche Liebe. Ihr Andenken war meiner Seele unauslöschlich! wachend, und träumend umschwebte mich Ihr Bild! — — so malt' ich Sie! — — Sehen Sie dies Bild an, und urtheilen Sie, ob Raphaels Meisterhand den Pinsel richtiger führen konnte, als die Lebhaftigkeit meiner Vorstellung an mein Mädchen ihn hier führte. Und doch, so lebhaft auch das Bild da steht, so steht es doch mit noch weit lebhaftern Zügen, in meinem Herzen! füllt es ganz, und weder Zeit, noch Zufall vermögen es zu tilgen. (Pause in welcher Bernau sich von seinen Schmerz zu erholen sucht, und Lichtenberg seine Unruhe nicht verbergen kann) Hören Sie nur weiter! das Beste der Geschichte kömmt erst! (mit äußersten Schmerz, Lichtenberg ins Gesicht sehend) Ich hatte, (indem er ihm bey der Hand nimmt) einen Freund! einen Mann, für den ich mein Leben hingegeben hätte, Er trug den Stempel der Rechtschaffenheit auf seinem Gesichte, und — — war! ein Gleißner im Herzen! (im Aus-

bruche des Schmerzens) Wollen Sie wissen wie? — — Er machte sich meine Abwesenheit zu Nutzen, und — — entriß mir mein Mädchen! (er erstickt seine Thränen, und sagt mit bittern Lächeln) finden Sie die Geschichte nicht lustig?

Lichtenberg. (steht stumm, und wie versteinert.)

Bernau. Ich habe auch so darüber gelacht! — — so gelacht! — — (Thränen stocken seine Worte) daß ich jezt gleich nicht mehr lachen kann! — — sonst lacht' ich! — — über Sie, daß Sie so da stehen!

Lichtenberg. Bernau! Deine Rache ist grausamer, als Dolch und Gift!

Bernau. (bitter lachend) Ha! ha! ha! Nun was zaudern Sie? nehmen Sie was Ihre, und nicht mehr mein ist. (giebt ihm mit Gewalt das Porträt) Vollenden Sie Ihren Triumph! — Haben Sie auch einen Freund hintergangen? auch eine Braut zur Untreue verführt? — Desto besser! schlagen Sie sich an die Stirne, und denken — daß noch nicht Ihrer Tage Abende vorüber sind! (mit Hohngelächter ab)

Lichtenberg allein. Da stehst du Lichtenberg! — Angedonnert, und wagst nicht von der Stelle zu gehen! wie mir's auf einmal so helle ward! — Lotte, war das Dir

Ur-

Urſache Deines Weigerns? und ich habe Dir Dein Herz zerriſſen? — — Soll ichs heilen? — Kann ichs heilen? Kann ich? O Freundſchaft! Liebe, Eiferſucht! — — Zerreißt mein Herz! nehmt es hin! ich kann nicht! — ich kann nicht! (ab).

Dritter Auftritt.

Herr von Sommers. Herr von Nord, aus dem Seitenzimmer.

Sommers. Sind Sie fort? Wohl! alles begünſtiget mein Vorhaben! ſieh' ich muß ſie beſitzen, bey Gott! ich muß Sie beſitzen, und es koſte was es wolle.

Nord. (zornig) Und mir gehe, wie es wolle, Fehde! ewige Fehde ſey von mir dem verrätheriſchen Theile der Schöpfung geſchworen. Aber ihr Romanen Helden, ihr ſeyd wie die Kinder! was man euch vorenthält, reizt eure Begierden noch ſtärker!

Sommers. Ich bitte Dich Nord, mach nur nicht jezt den Hofmeiſter! Du weißt, daß die Liebe keinen Wiederſpruch duldet!

Nord. Nun gut, ſo laß mich! beſorge Deine Sache ſelbſt, ſo biſt Du ſicher, daß Dir niemand Dein Spiel verdirbt!

Sommers. (giebt ihm eine Börſe) Da hier! Nord, nimm!

Digitized by Google

Nord. Was solls? was ist?

Sommers. Ich bedarf Deinen Beystand!

Nord. Ich sehe, Du weißt mirs, nahe zu legen! — aber worinn? wogegen?

Sommers. Zur Ausführung meines Plans!

Nord. Und der ist?

Sommers. Komm' in meine Wohnung; Du sollst ihn auf's genaueste gezeichnet haben.

Nord. Wozu das? Du weißt ich bin kein Freund von langen Prologen, oder wie das Zeug heißt. Gemeiniglich wird hernach nichts Gescheutes, aus der ganzen Komödie.

Sommers. Mein Herz ist so voll, von tausend Empfindungen! beleidigte Liebe! und Rache stürmen in mir zu sehr, um Dir jezt gleich die Ordnung meines Planes, an den Fingern herzuzählen. O! Nord! noch gestern! — — Gestern! — Ich komme von Sinnen! — Ha! ich hätte mich mögen auf's Knie hinstürzen, und die herrliche Gestalt anbeten! So viel Würde und Ausdruck in jeder Miene! — und von dem ganzen Komplot so hintergangen, so zum Spielwerke gebraucht zu seyn! mich zum Unterhändler brauchen wollen? beschimpft von dem Kerl, der sich für einen Maler ausgiebt! Listig ausgesonnen! — Daß ich Thor das

aus

aus seinem Betragen nicht abnahm! Ihn ordentlich einzuführen! wenn ich mir das je vergebe! — —

Nord. Narr! renn den Kopf wider die Wand! wird's damit besser! vergiß die Leichtsinnige, denk daß es die Weiber sind, die sich an unseren Marter weiden, das ist das Gescheuteste was du thun kannst. Sieh das ist mir, wie ein Trunk kalt Wasser!

Sommers. Du hast recht Nord, ich fühls, daß Du recht hast! aber ich kann nicht! — Ich möcht's machen wie Du, aber es geht nicht! es geht nicht! sieh', ein Blick von ihr fesselt mich, daß ich da stehe, wie angeheftet auf Gottes Erdboden! und nicht wage, ein Auge zu ihr aufzuheben! — das fühlst Du nicht! — Das hast Du nicht gefühlt? Du Grönländer! — Und wie könntest Du's auch! (Enthusiastisch) als ich so in Garten mit Ihr auf und abgieng, da dufteten die Blumen so lieblich, und die Bäume streuten ihre Blüten nieder; und Sie wollte mich aufmerksam machen, auf alle das? Ha! dacht' ich! — die schönste Blume bist doch du, und da! — was kümmert mich die ganze übrige Wirtschaft!

Nord. Das klingt ja allerliebst! aus was für einer Roman hast Du das abgeschrieben?

Sommers. Abgeschrieben? sagt' ichs nicht, daß Du ein Mensch bist ohne Empfindung? ist das nicht wahre Sprache der Natur? ächtes Menschengefühl?

Nord. Daß Du ein Mädchen liebst? — nun gut! daß Du ihr den Hof machst! — auch das! daß Du ihr ins Gesicht schmeichelst? — mag hingehen! — aber so, zum Gecken zu werden? — — O! ich werde noch selbst am Ende verrückt über all' das Geschwätz, was ich seit einiger Zeit habe hören müssen!

Sommers. Wie du nun plauderst!

Nord. Ich muß! muß meiner Galle Luft machen! — — Sonst waret ihr alle so zuckersüße, so französirend in euern Wesen und Betragen! jezt, seit der Werther aufgetretten ist, wollt' ihr alle mit Drang und Sturm oben hinaus! — Thoren seyd ihr! die nämlichen Kerls, nur unter einer anderen Maske! Lallt da Dinge, die ihr selbst nicht versteht.

Sommers. Hast genug gepredigt Moralist?

Nord. Meinst du etwa, ich könnte mich am Ende selbst prostituiren? wahrhaftig nicht!

Sommers. Nun so komm, wollen auf die Anführung unseres Plans denken.

Nord.

Nord. Schon wieder? nun noch erst lange denken zu können! die That muß dem Entschluße ohne Grübeln folgen. Das ist der wahre Stein der Weisen! und wenn das nicht ist, das andere alles ist Tand! also laß einmal so in der Oberfläche hören, worauf es ankömmt.

Sommers. Auf eine Entführung, wozu ich mir den Zwist der Verliebten bedienen will.

Nord. Sonst waren sie nur aus den Klöstern Mode, wo die Schwierigkeiten derselben, der Liebe einen höhern Werth gaben! Doch aber ist der Einfall so übel nicht, nur liegts an Gelegenheit und Ausführung!

Sommers. Erste hab' ich, und zur zweyten mußt Du mir behülflich seyn!

Nord. Nun?

Sommers. Sieh hier meinen Plan! Du kennst die Lage, meines Gartenhauses hier im Wäldchen, in welchem Lotte zu ihrer liebsten Unterhaltung täglich einsam zu spazieren pflegt. Heut ist ein schöner Tag, wo sie gewiß nicht ausbleibt. Ich werde sie von ohngefehr da begegnen, sie unvermerkt näher auf mein Gartenhaus zugehen, bereden, weil sie mir schon lange versprochen hat; es sehen zu wollen! verstehst Du? — und das übrige laß mich besorgen.

Nord.

Digitized by Google

Nord. Nun brauchst Du dabey denn meine Hülfe? — Ich glaube — — verzeihe mir die Sünde, Du hast mich zum Narren?

Sommers. Nur Geduld. Ich werde ihr meine Liebe erklären. Ich sehe schon im Voraus, mit welchen Erfolge. Die Kerls haben sich zu sehr ihres Herzens bemeistert! also; Du hälteſt mit einen Wagen auf dem halben Wege, und wir bringen sie auf mein Gartenhaus! kaum daß wir einige Augenblicke da sind, erregst Du Feuer, oder sonst einen Lärmen auf einen Wink von mir. Ich mit den Scheine der aufrichtigsten Reue meines Vergehens, werde mich ihres Schreckens bediene, und unter dem Vorwande, sie wieder nach Hause zu bringen, mit ihr im Wagen, und über die Grenze!

Nord. Gut gut! ich verstehe dich. Ich gratulire im Voraus.

Sommers. Aber, Nord, kann ich mich auf dich verlassen?

Nord. Das kannst Du! die Frau Mama und die Fräulein Tochter, sollen auch mich bey dem Späschen hören!

Sommers. Dann mögen sich meine Nebenbühler zanken, so lange Sie wollen; ich will Sie nicht stören.

Nord. So gefällig bist Du!

Sommers. O! daß der Augenblick erſt da wäre! kann ich ihn erwarten? Daß ſie erſt mein iſt! das ſüße Geſchöpf in meinen Armen! O Nord! Nord! Nord! meine Erkenntlichkeit gegen Dich, ſoll ſo ohne Grenzen ſeyn, als Deine Hülfe um mich! denke nur! — Lotte! Lotte! das himmliſche Mädchen mein! — —

Nord. Sparre Deine Enzückungen bis dahin! wie geſagt, nach langen Prologen taugt gemeiniglich die ganze Komödie nichts!

Sommers. O! Sie ſoll taugen! ſie ſoll recht luſtig werden!

Nord. Studiere deine Rolle, aber gut, daß du nicht ausgepfiffen wirſt!

Sommers. Sorge nicht! (beyde ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Frau von Wallſtäthauſe.

Lotte allein. (mit ängſtlichen Schmerz) O Du Alliebender! haſt Du mich dazu aufbewahr't; um ein Opfer meiner allzuzärtlichen Empfindungen zu ſeyn? O Bernau! Lichtenberg! habe ich das um euch beyde verdient? Oder ihr beyde um mich? Wer bin ich? ein armes Mädchen! und doch die Quelle Bernaus, und Lichtenbergs Elend!

die-

diesem soll von mir Rechtschaffenheit und Liebe unbelohnt, und jenem Liebe und Rechtschaffen unvergolten bleiben! — — Und meine Mutter! die gütigste beste Mutter! — mit welcher zärtlichen Nachsicht! mit welcher liebkosenden Vorstellung sie meine unglückliche Lage anhörte, und mit segenden Verlangen mir Ruhe wünschte! O daß durch mich die besten Menschen leiden müssen! (wirft sich in einen Stuhl und weint.)

Fünfter Auftritt.

Graf Bernau. Lotte.

Bernau. (herein stürzend) Wo ist meine Lotte? (zurückfahrend und kalt) verzeihen Sie mir Madame! den unwillkührlichen Ausbruch einer Leidenschaft, die Sie beleidigt!

Lotte. (von Ihrem Schrecken sich erholend mit Schmerz) Mich beleidigt? — O Bernau!

Bernau. Ja Fräulein! Aber der Schmerz ließ meinen Füßen den Zügel, ich eilte hieher ohne mein Wissen! ich weiß, ich sollte Sie nicht wieder sehen.

Lotte. Warum nicht?

Ber-

Digitized by Google

Bernau. Weil Sie Ihrem Herzen nicht gebieten können, das für einen anderen schlägt, und den unglücklichen Bernau verworfen hat.

Lotte. Sie verworfen? — O Bernau! — Sie wissen, der Besuch eines Freundes ist mir allemal willkommen!

Bernau. Eines Freundes? Ha! ich verstehe Sie! — leben Sie wohl Madame! (will fort.)

Lotte. Wohin Bernau?

Bernau. Fort! — hin wo mirs längst schon wohl geworden wäre! Mein Herz ist zu dieser Freundschaft nicht geschaffen! es stürmt und tobt zu sehr! nichts will es, oder alles! Ich wollte Sie noch einmal sehen! das hab' ich nun, und so! — — nie wieder!

Lotte. (gerührt) Bernau! Sie verkennen mich! — verdien' ich das?

Bernau. Fräulein! beste Lotte! (zu ihren Füssen) Was fang' ich an? — — Nein das kann Sie nicht! — und doch — dieser Blick! (aufspringend) wär's wahr, was er mir sagt! —

Lotte. (läßt ihre Hand in die seinige sinken.) Liebe! Liebe! Gott! ist es wahr? bin ich's? nicht jener? Sie schweigen? — aber Ihr Auge spricht für mich!

Lot-

Lotte. Bernau!

Bernau. Ha! tobe nur! klopfe nur stürmisches Herz! — Sie ist Dein! fühlst Du wie's schlägt? für Dich Du Geliebte meiner Seele! so schlug es, seit wir uns trennten; ängstlich und bang'! aber jezt! O Deine Liebe hebt mich über mich selbst! — verzeih mir wenn ich Dich beleidigte! verzeih mir Engel!

Lotte. Ich soll ihnen verzeihen? Bernau beleidigte mich nicht. Aber ich kenne jemand den er beleidigte; tödlich beleidigte!

Bernau. (bestürzt) Wie Fräulein? doch ja, ich verstehe! es ist wahr, Sie haben recht. O! ich will mich ihm zu Füssen werfen, mein Unrecht erkennen! das wünschen Sie doch nur! ich will Ihnen gehorsam seyn!

Lotte. Dieser Ton? was für neue Erscheinungen Ihrer Fantasie?

Bernau. Erscheinungen nennen Sie das, was ich so tief, so innig fühle? in den Augenblicke fühlen muß, da ich mich meinem Glücke so nahe glaubte? — Aber es ist alles, gut Fräulein! recht sehr gut, ich versichere Sie! — Und ich danke Ihnen für Ihren guten Rath!

Lotte. — — Wissen Sie, was Ihr Betragen verdient?

Bernau. Nun!

Lot-

Lotte. (verneigt sich) Die Antwort überlasse ich Ihnen! (ab).

Bernau. Lotte! Lotte! — was that ich! (rasend) Ha! es ist klar! klar wie die Wahrheit! Sie hat mich getäuscht! die Treulose! Sie hat mich getäuscht! Sie wollte mich sicher machen, um mich auf einmal zu vernichten. Ha! Treulosigkeit! Dein Urstamm ist das Weib! und ich Grillenfänger härme mich da um ein treuloses Weib ab, die mich nie liebte! ich Feigherziger, habe die Mittel zur Rache des Verraths in Händen, und brauche sie nicht?

Sechster Auftritt.

Frau von Wallstät. Graf Bernau.

Frau von Wallstät. (kömmt aus einem anderen Zimmer als worin Lotte abgegangen ist) Ah, Herr Graf, ich sollte zürnen mit Ihnen, sich von mir in meinen Hause aufsuchen zu lassen, und das in einer Angelegenheit die Sie so stark, und stärker als mich angeht. Danken Sie meine Bereitwilligkeit zur mütterlichen Verzeihung, meiner Tochter, welche nach langen Kampfe das Wort für Sie bey mir geredet hat.

Bernau. Nach langem Kampfe?

Fr. v. Wallstät. Ja! nach langem innerlichen Kampfe, sagte sie mir erst heute, mit der zärtlichsten Fürbitte für Sie ihre ganze unglückliche Lage.

Bernau. Mit Fürbitte? die unglückliche Lage?

Fr. v. Wallstät. Wofür Sie Ihr Dank schuldig sind!

Bernau. Ohnfehlbar, gnädige Frau! —

Fr. v. Wallstät. Aber wo ist meine Tochter? ich glaubte Sie bey Ihnen, Herr Graf?

Bernau. Vergeben Sie gnädige Frau! Fräulein Charlotte ist zu sehr über mich erhaben; als daß sie sich mit mir unterhalten sollte.

Fr. v. Wallstät. Ich versteh' Ihre Reden nicht.

Bernau. Wahrhaftig, gnädige Frau, ich verstehe mich wohl selbst nicht! — auch ist es kein Wunder! — — Das Bischen Verstand, was der Himmel uns gab, ist so leicht dahin!

Fr. v. Wallstät. Und warum wäre das bey Ihnen der Fall?

Bernau. Fragen Sie Ihre Tochter, Sie wird's Ihnen erklären, ich kann nicht.

Fr. v. Wallstät. Was ist das? — Was fehlt Ihnen? Es ist Zeit, Herr Graf, daß ich ernsthaft mit Ihnen rede. Sie wissen,

daß

daß eine zärtliche Mutter nichts so sehr am Herzen liegt, als das Beste Ihres Kindes! Setzen Sie sich!

Bernau. (verneigt sich und bleibt stehen) Gnädige Frau!

Fr. v. Wallstät. Unterbrechen Sie mich nicht! Sie hören, Herr Graf, daß ich von allen unterrichtet bin, was zwischen Ihnen, und meiner Tochter vorgegangen! ich kenne Ihre Absichten, obschon Sie mich als Mutter nicht gewürdigt haben, diese zu entdecken. Auch habe ich Gründe zu vermuthen, daß meine Tochter Sie liebt.

Bernau. Haben Sie?

Fr. v. Wallstät. Und daß Sie meine Tochter bey der freysten Wahl allen anderen vorziehen würde.

Bernau. Wirklich?

Fr. v. Wallstät. Sie sind sehr einsilbig, Herr Graf! was ist Ihnen?

Bernau. Nichts gnädige Frau! — gar nichts! Es ist meine Gewohnheit so. — Vielleicht ein Fehler! — ich bin nicht immer Herr über mich selbst.

Fr. v. Wallstät. Das sollten Sie doch, zumal wo es auf das Glück Ihrer Tage ankömmt. Ich kenne Ihre Verdienste, kann ich etwas zu Ihrem Glücke beytragen? — reden Sie!

Bernau. Ich danke Ihnen für diese Gesinnungen, gnädige Frau! — Ich würde sie zu nutzen wissen, nur daß es zu spät ist.

Fr. v. Wallstät. Wie das?

Bernau. Sehen Sie, gnädige Frau, ich bin ein so wunderlicher, nichtsnützer Kopf, daß ich mein Glück, besonders in dem Falle niemand, als mir selbst will zu danken haben!

Fr. v. Wallstät. (aufstehend) War das Beleidigung, Graf?

Bernau. Nein, gnädige Frau!

Fr. v. Wallstät. So haben wir uns unrecht verstanden.

Bernau. Das thut mir leid!

Siebenter Auftritt.

Graf Lichtenberg. Vorigen.

Bernau. (wild, da er Lichtenbergen sieht. Wirft den Stuhl, an welchem er bisher gestanden, voller Wuth um.) Ha! was seh' ich?

Lichtenberg. Gnädige Frau! Sie haben Gesellschaft! ich will nicht stören. (will fort).

Fr. v. Wallstät. Bleiben Sie, Herr Graf! was wir einander zu sagen hatten, war eben abgethan.

Bernau. Ja! — bleiben Sie! — bleiben Sie!

Fr.

Fr. v. Wallstät. Die Rede war von meiner Tochter! ich bitte Sie, Graf Lichtenberg, seyn Sie ihr und mir, als unser Freund, weniger selten mit Ihren Besuche. Unser Haus bedarf eines so edlen Freundes, als Sie sind, sehr!

Bernau. (spöttisch) Meinen Sie nicht, er würde das auch gerne seyn, ohne ihre Bitte?

Fr. v. Wallstät. Was Ihnen doch wohl keine Unruhe machen wird, Herr Graf?

Bernau. (mit zurückhaltender Wuth) O! — im geringsten nicht! vielmehr bin ich erfreut über die Begebenheit! Glück zu der gnädigen Mutter! und Freude, der Fräulein Tochter! — (Lichtenberg mit starrer Bitterkeit ansehend) Sehen Sie, Graf, so muß man sich in Umstände zu schicken wissen. Nicht wahr, Sie hätten mir eine solche Mäßigung nicht zugetraut? — — Wahrhaftig, — — ich selbst nicht! — Nun, was stehen sie denn so? — — bin ich Ihnen im Wege; um Ihre Empfindungen der Freude frey auf die segnende Hand der Mutter zu ergiessen? — Sie haben recht, das wäre keine Scene für mich! — und so! — — Gottes Segen über Braut und Bräutigam! das Glück schütte ihr ganzes Füllhorn über euch Unschuldige; Euer Pfaad sey an der

Hand der Eintracht, der meinige geht abwärts! — adje!

Lichtenberg. (hält ihn) Bernau!

Bernau. Noch mehr? — — Ich kann nicht mehr! ja! — Doch noch ein Versprechen, will ich euch thun! — — Ich komme zum Tanze! (reißt sich los und ab.)

Fr. v. Wallstät. Graf; war das Ihr Freund? der sanfte gefühlvolle Jüngling?

Lichtenberg. In der That, gnädige Frau. Kaum, daß ich Ihn noch kenne. Ich zittere für die Folgen seines heftigen Temperaments. Da geht er umher, in stummer Verzweiflung, verkennt seine ersten Freunde, sieht in jedem, der ihm begegnet, einen Feind! doch, was erzähl' ich Ihnen! Sie wissen ja alles! die ganze traurige Geschichte des gestrigen Tages, die mich und ihn unglücklich macht.

Fr. v. Wallstät. Ja, Lichtenberg! ich weis alles! mit dem aufrichtigsten Herzen aus dem Munde meiner Tochter. Sie sind Freunde, Freunde und Nebenbuhler; beyde gleich zärtlich liebende Nebenbuhler! — — welche Leidenschaft von beyden die Vernunft schweigen heißt, überlasse ich mehr Ihrer geprüften Rechtschaffenheit, als Bernaus Jugendhitze! Graf, könnten wir der Sache die Wendung geben, daß es auf mich ankäme, Sie

mit

mit meiner Tochter glücklich zu machen, Sie sollten sehen, es würde der Ruhepunkt meines Stolzes seyn!

Lichtenberg. Ich danke Ihnen, gnädige Frau! — aber meine Ruhe und die seinige ist dahin! und ich fürchte sehr; auch die Ruhe Ihrer würdigen Tochter. Die meinige aber, vor allen anderen, ist unwiederbringlich verlohren. Ich kann diese Liebe nicht unterdrücken, sie hat zu tiefe Wurzel in meinem Herzen geschlagen! Wäre Bernau weniger zurückhaltend gewesen! ich hätte sie im ersten Keime zu ersticken gesucht; hätte mein Glück, dem seinigen aufgeopfert! — aber so! — — Sie wissen, was ich Ihrem Hause gewesen bin! so Jahre lang in dem Umgange des edelsten besten Mädchens gewöhnt! in die geheimsten Falten ihres vortreflichen Herzens gedrungen zu seyn! — bey Gott, ich kann nicht! ich kann nicht! — — dazu fürcht, ich! — — doch ich habe nichts zum Nachtheile meines Freundes äußern wollen! Ich unterwerfe mich dem Ausspruche Ihrer Fräulein Tochter. Sie entscheide mein Schicksal! und sey es Leben oder Tod! Sie gebiethe; ob ich der Freundschaft die Liebe, oder der Liebe, die Freundschaft aufopfern soll.

Fr. v. Wallstät. Graf! — ich bewundere Ihre Denkungsart nicht zum erstenmal; sie entspricht abermals Ihrer erkannten Rechtschaffenheit. Gehen Sie zu meiner Tochter, ich verspreche mir von beyden Herzen den besten Erfolg! denken Sie daran, Graf, Ihre Ruhe und nicht weniger das Glück meiner Tochter liegt mir am Herzen. (ab).

Lichtenberg allein. Ja, ich will hin! jezt sammle dich mein Herz! sammle dich zu dem großen Opfer, das du der Freundschaft bringen sollst! jezt oder nie wieder! (ab).

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer in Koffehause.

Wirth. (allein) (verdrüßlich) Das weiß der liebe Himmel, wie es seit gestern in meinem Hause hergeht? das läuft durch einander aus und ein, mit lauter leeren Magen, und muß in einer Viertelstunde mehr als tausend Fragen umsonst beantworten, und alle beziehen sich auf den fremden Künstler, der muß durch seine Kunst alle den anderen Herren einen starken Strich durch die Rechnung gemacht haben! Ich muthmasse fast so etwas! —

Zweyter Auftritt.

Graf Lichtenberg Wirth.

Wirth. Ach Herr Graf! — Unterthänigster Diener! Pflichtschuldigster Diener! was ist zu Euer Gnaden Befehle?

Lichtenberg. Nichts, Herr Wirth! gar nichts! Ist der fremde Herr nicht zu Hause?

Wirth. (für sich) Sag' ichs doch! immer der Fremde, und immer der Fremde! (laut) Er ist die ganze Nacht nicht zu Hause gewesen.

Lichtenberg. (unruhig) Die ganze Nacht nicht zu Hause gewesen? Gott! wo mag er herum schwärmen! Seine fürchterliche Laune macht mich zitternd.

Wirth. (der gehorcht hat) Euer Gnaden haben recht. Er kam mir äusserst aufgebracht vor, als er fort gieng. Auch die Unordnung seines Anzugs kam mir verdächtig vor!

Lichtenberg. Laß er mich allein! (wirft sich in einen Stuhl).

Wirth. Wie Sie befehlen! (für sich) wieder eine Frage mit leerem Magen. (ab).

Lichtenberg. (allein) Die ganze Nacht aus dem Hause! — der Unglückliche! aber bin ich es weniger? — — O! Bernau! Bernau! wer von uns glaubte je; daß solche Lage das Band unserer Freundschaft zerschneiden würde? — aber nein, sie soll es nicht! ich will der Märtyrer der Liebe und der Freundschaft seyn! — — Aber was muß ich da thun? — — Lotten entsagen? — Gott im Himmel! kann ich das? —

O!

O! Freundschaft; du forderst viel! — — viel von der Liebe! Ich will beyde, mir gleich theuern Gegenstände noch einmal sehen; und dann entscheide du Schicksal, unter beyden mir gleich starken Empfindungen, welche von beyden ich verläugnen soll! Ich will mein Leiden dulden, wenn es meine Liebe verwirft. Aber Gott stärke dann meinen Muth, die Ueberzeugung zu ertragen, nur zu meinem Unglücke mit einem empfindlichen Herzen gebohren zu seyn! — Wie vieler Menschen Schicksal ist das nicht? Wie wenig sind hierin glücklich; und warum will ich just zu den wenigen gehören? (steht auf) Gute, herrliche Philosophie für den Kopf; aber nicht für das Herz! ein unnenbarer Schmerz sagt's mir, nicht für das Herz: und doch ziemt es der Vernunft eines Mannes; über das Herz des Liebhabers Hofmeister zu seyn! und sie soll es meinem kranken Herzen sagen! Ich wünsche ihn zu sehen, ob ich gleich des Elends kein Ende weiß.

Dritter Auftritt.

Graf Bernau. Graf Lichtenberg.

Lichtenberg. (ihm entgegen) Ha Bernau!

Bernau.

Digitized by Google

Bernau. (zerstört in seinem Anzuge) Wie? — Verfolgst Du mich schon wieder? willst mich auf jeden Schritt Deinen Triumpf empfinden lassen? hüte Dich, Unglücklicher, mein Geist möchte über eueren Küßen schweben, daß sie auf Euern Lippen zittern; wie der Schuldige vor dem unbestochenen Richter! — Hüte dich, daß er nicht einen Bund mit den Deinigen mache; Dich mitten in Deinen Freuden schröcke, und zuruffe: Mörder des Bernau!

Lichtenberg. Ich beschwöre Dich! bey den Banden unserer Freundschaft! — —

Bernau. Banden der Freundschaft? — (lacht wild) Ha! ha! ha! war mirs nicht, als ob der Satan vor Gericht stünde und klagte! — Ich entlaß dich dessen!

Lichtenberg. Laß ab, laß ab! ich trage das nicht! — — sage mir, was in Deinen Herzen vorgeht? Was soll diese schwarze Verzweiflung auf Deiner Stirne?

Bernau. Ist sie da auch sichtbar? Das soll sie nicht! (drückt sich den Huth ins Gesicht) sie soll auf meiner Stirne kein offenes Buch seyn, woraus meine Verderber ihren Triumpf sehen, und sich mit höhnischem Lächeln in ihr Herz schreiben! Hier! (auf's Herz zeigend) hier tobe Du, und mache den Jammer ein Ende!

Lich-

Lichtenberg. (für sich) O Liebe! weiche dem ältern Bande der Freundschaft, oder ich werde an euch beyden zum Mörder!

Bernau. (schnell auffahrend) Mord? — ja, das war, das war das rechte Wort! — die wahre Harmonie, für mein Ohr, um meinem Herzen Nahrung zu verschaffen.

Lichtenberg. Verblendeter! komm zu dir, und hör mich?

Bernau. O! fahre fort, und werde nicht mißtönig, in deiner Harmonie!

Lichtenberg. Weg! weg mit diesen Tone! — höre mich! Du bist diese Nacht nicht zu Hause gewesen?

Bernau. Bin ich wirklich nicht?

Lichtenberg. Was soll das? Was willst Du damit?

Bernau. Soll ich Dirs entdecken? Ich bin umher geschweift in Wald und Wildniß Freundschaft und Mitleiden unter den Thieren zu suchen, die mir die Menschen versagen! — — Weißt Du nun genug? Nun, wilst Du noch nicht lachen? Noch meiner nicht spotten; dein Hohn ist Balsam, für mein Herz! so lache! lache doch!

Lichtenberg. (will ihn umarmen) Bernau.

Digitized by Google

Bernau. Fort sag' ich Dir! Ist deine Miene schon so sehr zur Liebe gewöhnt, daß Du nicht einmahl lachen kannst?

Lichtenberg. Bernau! sey wieder mein Freund und höre mich!

Bernau. (mit starren wilden Augen, ihm verächtlich ansehend).

Lichtenberg. Welch ein fürchterlicher Blick!

Bernau. In der That? — Wisse, wer den Blick nicht erträgt, kann mein Freund nicht seyn! geh Elender. (will fort)

Lichtenberg. (hält ihn) Bleib, Bernau! höre mich! — Sie — ist Dein!

Bernau. Wie? was sagst Du? nein, nicht mehr mein, oder hast Du Dich so tief Ihres Herzens bemeistert, daß Du wie ein Gott darüber schalten kannst?

Lichtenberg. Beruhige dich, Sie ist's Sie soll Deine seyn! denk Dir den ganzen Umfang des Worts! das Opfer, was ich der Freundschaft bringe, und urtheile, ob ich Dein Freund bin?

Bernau. Was das für ein Schall ist! — Freund? hab' ich einen? kann ich einen haben?

Lichtenberg. Du hast ihn, — und ich bins!

Bernau. Du? (wendet sich weg)

Lich-

Digitized by Google

Lichtenberg. Zweifelst Du noch, nach dem, was ich Dir aufopfere?

Bernau. Nimm mir mein Gesicht, mein Gehör! vielleicht glaub' ich Dir dann!

Lichtenberg. Sie liebt Dich!

Bernau. Mich?

Lichtenberg. Ja! und Sie soll die Deine seyn.

Bernau. Soll Sie das? kann Sie das, da Sie Deinen Antrag begünstigte?

Lichtenberg. Aus Mitleiden, nicht aus Liebe.

Bernau. Ha! wie Du lügst! — oder weißt Du nicht was Du sagst? Mitleiden und Liebe gränzen so nahe aneinander! — O! hätte Sie nur Mitleiden mit mir gehabt, es wäre doch einiger Ersatz für mein Leiden gewesen! aber so! — — doch Liebe und Mitleiden für mich lassen sich ihrem Herzen so wenig gebiethen, als den meinigen Ruhe bey euch! und darum verlaß mich!

Lichtenberg. Komm und überzeuge Dich!

Bernau. Ich bins! da, wo sie in Deine Arme sank! als sie ihre Blicke von mir wandte; da ich zu ihren Füßen lag! als sie mich mit Vorwürfe wegen Deiner überhäufte; wo sie mich mit innerlichem Hohngelächter dastehen ließ, als ob der Donner mich auf den Boden heften sollte! da!

da,

da, ward ichs inne; da ward ich überzeugt! weißt Du daß noch? — daß weißt Du nicht mehr? (schlägt sich vor den Kopf) Gott im Himmel! warum kann ich es nicht auch vergessen?

Lichtenberg. Deine Fantasie täuscht Dich!

Bernau. Fantasie? Fantasie spricht aus dem Spiegel der Einbildung mit glühenden Kopf, und kalten; aber nicht blutenden Herzen, wie das meinige! Hier gelten keine Träume! Wirklichkeiten machen mein Elend! (et weit bitter) O! ihr weibischen Augen, weint ihr über euch selbst, das ihr sehen mußtet, was ihr sah't? — —

Lichtenberg. Bernau!

Bernau. Laß mich weinen! seit meinen Denken hab ich nicht geweint, und man sagt ja, Lachen macht uns mutloß und wild, aber wenn wir weinen, wenn wir viel geweint haben, dann wird uns besser. Darzu legte ja die Natur diese Thränenquelle in uns!

Lichtenberg. Bernau, Du bist außer Dir! sammle Dich. Ich sehe, alle meine Gründe zur Ueberredung des Gegentheils von alle dem, sind hier zu schwach; ich will den Vortrag anderen überlassen; nur eure Bitte gewähr deinem Freunde noch!

Bernau. Meine Kräfte sind nur noch ein kleiner Rest; sie muß nicht groß seyn.

Lichtenberg. Sprich noch einmal Lotten!

Bernau. (fährt zusammen) Viel gefordert! — das ist wieder unsere Abrede! — — aber doch! — Du siehst es gerne; — und ich! lächze nach den letzten Tropfen des schon halbgeleerten Kelch's, meines Jammers! Du weist, ich bin an das kleine Wort, ja noch nie zum Lügner worden. Und ich habe euch ja versprochen, zum Tanz zu kommen! (ab).

Lichtenberg. (allein) Ich Unglücklicher! — — von wie viel tausend Empfindungen werde ich umher getrieben? Freundschaft, Liebe, und Mitleiden! Ein jedes von Euch kann uns über uns selbst erheben, und Elend machen! Sie soll Seine seyn! — das habe ich versprochen? — — Gott stärke mein Herz, Wort halten zu können! so kann ich nicht; als durch Aufhören! laß mich denn aufhören, so bin ich zum Ziel, und alles Leiden der Liebe und Eifersucht hat ein Ende! — (ab).

Vierter Auftritt.

Zimmer in Frau von Wallstät Hause.

Anton. (kömmt für sich mürisch herein) Das mag Luzifer wissen, was das jetzt ist

unseren Hause ist; der muß gewiß mit im Spiel seyn. Kein Mensch kann daraus klug werden, es heißt, das eine Braut im Hause ist, aber ich kann sie nicht errathen. Alle, von den Damen bis zum Frauenzimmern haben rothe Augen, wie die Hexen! und das ist doch sonst nicht das Abzeichen der Bräute! wer weiß, es mag wohl gar die Mode jetzt so seyn? die Ehen sind jetzt auch ganz anders geformt, als vor 50 Jahr, es gilt darinn kein Handschlag mehr, wie ich mir habe erzählen lassen, darum wird gewiß keine Freude mehr bey den Bräuten gelten. Je nun! mag gelten was da will! wenn die Reihe an mir kömmt, mach' ich jede Mode mit. Ah! — da kömmt die Rothäuigste, von allen Rothäuigen!

Fünfter Auftritt.

Fräulein Lotte. Anton.

Lotte. (mit trauriger und unruhiger Miene) Meine Mutter nicht hier Anton?

Anton. Nein gnädiges Fräulein!

Lotte. Sah' er Sie nicht?

Anton. Vor wenigen Minuten, ginge die gnädige Frau im Garten.

Lot-

Lotte. Laß er mich allein! wenn meine Mutter nach mir fragt, ich bin hier:

Anton. Ganz wohl. (ab).

Lotte. (allein) (setzt sich) Wie zerstreut sind meine Sinne! wie Bange, und unruhig schlägt mein Herz! — Ich fühl's! zu sehr fühl' ich es, der Unglückliche hat Trotz seines ungestümen Betragens, einen zu tiefen Eindruck auf mein Herz gemacht! — — Ich kann ihm nicht hassen. Liebe spricht mein ganzes Herz für Ihn; und wird es ewig! — O! Lichtenberg! vergieb mir edler Mann, den Kummer, den Dir dies Geständniß gemacht haben mag! Gott lohne die dein Opfer, welches Du der Freundschaft zu bringen versprochen hast; durch eine liebevolle Gattin! — O! es muß hart seyn; aber wo er bleiben mag? — wenn der Unglückliche Ihm seine Freundschaft nicht danckte! wenn sein Temperament, Ihm zu neue Beleidigungen verleitete? O! ich zittere für beyde.

Sechster Auftritt.

Graf Lichtenberg. Lotte.

Lotte. (den Grafen ängstlich entgegen) Lieber Graf, sind Sie da?

Lichtenberg. (seufzend) Ja! — mein Fräulein!

Lotte. Sahen Sie Bernau?

Lichtenberg. Wehe mir, warum erinnern Sie mich daran! — Ja ich habe Ihm gesehen, mit ihm gesprochen — und — —

Lotte. (ängstlich) Und was?

Lichtenberg. (mit Schmerz) Und habe Ihm! — — ich weiß es nicht zu benennen! — — es ist geschehen! — — Er ist der Ihrige!

Lotte. (Ihm mit innigen Mitleiden betrachtend) Lichtenberg! —

Lichtenberg. (schmerzlich Lotten ansehend) Fräulein! — — nie glaub' ich, war die Freundschaft unter den Menschen in so hohen Preiß, als Sie ich jetzt erkaufen muß! O! daß ich Ihm nie kannte! — Sie! — — nie gesehen hätte!

Lotte. Ersteres wünschen Sie? ich sollte es wünschen! aber es ist zu spät! Edler Mann, ist es nicht weniger strafbar, Ihnen alles gestanden, und nichts verheelt zu haben, als — —

Lichtenberg. Deshalb aber nicht weniger schmerzhaft für mich! O! Fräulein, Sie kennen den Tausch nicht, den ich machen muß! wäre der Verlust dabey nur zeitlich; aber er ist ewig. Oder glauben Sie, daß

es

es eine Möglichkeit ist, mit den Gedanken vertraut zu werden, Sie verlohren zu haben? Fräulein, wer Ihnen war, was ich mir schmeichelte, noch gestern, mit Beweise überreden konnte, zu seyn, und kann das, der verdient in ein noch tieferes Elend herab gestürzt zu werden, als ich!

Lotte. Lichtenberg! ängstigen Sie mein Herz nicht noch mehr mit Vorwürffen, ich erliege sonst dem Gewicht! ich fühle, was Ihnen mein Geständniß seyn muß. Ihr edles Herz läßt es den meinigen simpatetisch fühlen! Wie gerne hätte ich Ihnen allen den Kummer erspart; aber die Furcht, den Mann zu verlieren, den meine Seele um sein Selbstwillen Liebt, machte mich aller Ueberlegung vergessend. Und nun Lichtenberg; wenn Ihnen meine Ruhe lieb ist, wenn Angst von Freude sich in meine Tage sondern soll, so vollenden Sie das Werk Ihrer Großmuth, und verschonen mich ferner! — —

Lichtenberg. Ich verstehe Sie! Sie haben recht. Opfer der Götter, verlieren Ihren Werth; wenn die Götter den Weyrauch bezahlen sollen. (wirft sich in einen Stuhl) Ich Unglücklicher!

Siebenter Auftritt.

Graf Bernau. Vorigen.

Bernau. (ohne Lichtenbergen zu sehen, mit edlen Stolz) Fräulein, ich halte mein Versprechen. Wer mich auch darzu aufforderte! ich kann aufhören zu leben, aber nicht Sie zu lieben! entscheiden Sie mein Schicksal! — Zuvor aber hören Sie mich, so, wie mich Gott hört! ich entsage jedes Glück, das nicht aus Ihren Händen kömmt! der, in dessen Gegenwart ich diesen Schwur thue, sey mein Zeuge, daß das äußerste Elend mir willkommener seyn soll, als Glanz und Hoheit ohne Sie! diese Wahrheit, die ich Ihnen thättig beweisen werde, war ich Ihnen, und meiner Liebe noch schuldig! und Dank sey dem, der mich zu diesen Geständniße, durch seine Aufforderung Gelegenheit schafte. Nun hab' ich; außer eine Bitte; ausgeredet. Verzeihen Sie mein Betragen, wenn es Sie beleidigt! Ich habe keine andere Entschuldigung als meine Liebe, die Sie von sich stossen.

Lotte. (wehmüthig) Bernau! — Deine Liebe verstossen? — — nie! — nie that ich das!

Ver-

Bernau. (voller Enthusiasmus vor Lotten niederkniend) Sprachst du das? — waren das die Lippen, die mir es in jenen seligen, unbefangenen Tagen, zitternd, gestanden, daß du mich liebtest?

Lotte. O! Bernau! Lichtenberg!

Bernau. (fährt wild auf) Entsetzen! — welcher Name? (sieht Lichtenberg mit äußerster Wuth) Ha! so ist sie wahr, die schwarze fürchterliche Ahndung! Du hier? — ha treuloser Verräther! bist Du da meiner zu spotten? über meinen Jammer zu triumphiren? — und Du Weib, mit der Engel Miene! mit dem Auge erkünstelter Unschuld, das mich tödtet! gieb mir mein Herz wieder! Mein Herz, das Du mir entrissest! hinwerfen will ichs zu den Füssen des Verräthers, daß er sich mit Rache sättige, daß Ihr beyde frolockt, über das Elend, des betrogenen Thoren der ich bin! (wild umher).

Lichtenberg. Gott! Gott! das übersteigt meine Kräfte.

Lotte. Bernau! fassen Sie sich! Sie sind außer sich!

Bernau. (durchgängig mit äußersten Affekt so, daß sein heftiger Schmerz seine Worte unterbricht) Bin ich das? — Ich fühle selbst so etwas! aber so viel Besinnungsgeist habe ich noch; um Dich zu erin-

nern, wie Du mir vor den Angesicht des Himmels gelobtest mein zu seyn! daß uns keine Ewigkeit trennen sollte! wo wir fühlten, ganz für einander geschaffen zu seyn! wie mich bey deinen ersten Anblick das Gefühl durchdrang, das ist Sie Bernau! das ist Sie, die Dich über dich selbst erheben wird! und nun! — da lieg' ich zu den Füssen des Verräters, der uns trennte! rufe den Tod um Hilfe, will vergehen, und kann nicht! — — und Du stehst fühlloß, bey meinen Jammer? — — O Lotte! Lotte! — (wüthet)

Lotte. (tritt zu ihm) Bernau! hören Sie mich! hören Sie Ihren Freund!

Bernau. Freund? — lästern Sie diese heilige Bande nicht, der Satan, möchte sich freuen!

Lotte. (will ihm bey der Hand nehmen) So hören Sie mich!

Bernau. Willst Du mich noch einmal täuschen? — noch tiefer hinabstürzen? (stößt sie gewaltsam von sich, so, daß Sie an einen Stuhl zur Erde sinkt) fort von mir, treulose!

Lotte. O! Gott! — —

Bernau. (mit schneller Reue) was that ich? — Lotte! erbarmen!

Lich-

Lichtenberg. (springt zu, will voll Zorn Bernau fortreissen, und Lotten beystehen.) Ha! Elender das geht zu weit! (er bemüht sich Lotten aufzurichten)

Bernau. (wirft sich auf der anderen Seite Lotten zu Füssen, und ergreift ihre linke Hand, mit Heftigkeit) Lotte! Mitleid! Erbarmen! hier will ich liegen, bis Dein Mund mir verziehen hat.

Lotte. (welche der Graf kraftloß in seinen Armen hält) Er — soll sich! — entfernen!

Lichtenberg. (will Bernau seine Hand vom Lotte ihre trennen) Laß ab! schone ihrer!

Bernau. (springt voller Wuth auf, in dem er Lichtenbergs Hand knirschend fest hält) Ist das Deine Hand? fort von mir verfluchter! (indem er Lichtenbergs Hand von sich schleudert) Tod und Verderben ruhet darauf! — Lotte! nur noch einmal schlag' Deine Augen auf, sprich Verzeihung, und ich will Gott vergelt diers sagen, — Nicht? — ha! wie mir das durch die Nerven bebt! Fluch! ewigen Fluch der beleidigten Liebe! — und Du! — sieh', diese Lippen beben! — aber noch können Sie das Wort todt stammeln! sieh diese zitternde Hände; noch sind sie stark genug zum Wür-

gen! Dich! — Dich, Du Räuber meines Mädchens zu würgen! (wüthend ab)

Lichtenberg. O! Gott! welche unglückliche Lage! Fräulein! Fräulein! erholen Sie sich! er ist fort!

Lotte. (die zu sich kömmt.) Ist er? — der — Unglückliche?

Lichtenberg. Ja wohl unglücklich, durch seine Verblendung die ihn sein brausendes Temperament schaft.

Lotte. O! — Gott! hörte ich recht? er schrie von Mord, von Würgen?

Lichtenberg. Ja. Aber Worte in der Wuth der Leidenschaft gesprochen, sind zu keinen Verbrechen anzurechnen.

Lotte. Edler Mann! Sie führen ihm noch das Wort? wie tief sind Sie in mein Herz gedrungen.

Lichtenberg. Eben weil ich das kenne, und mein Herz nicht Herr über meine Vernunft werden soll! muß ich da nicht? aber mehr verlangen Sie nicht von mir! und so — — vergessen Sie Lichtenbergen nicht! — Ihren Freund, der Ihnen mehr als Freund seyn wollte, und nicht durfte.

Lotte. Sie wollen mich verlassen? in dieser Noth allein lassen? O! Lichtenberg!

Lichtenberg. Auf immer! und das zu Ihren Besten! um mein Opfer ganz zu vollen-

lenden! meine Ruhe, und Bernaus Wiederkehr zu Ihnen heiſcht meine Entfernung auf immer.

Lotte. Nein bleiben Sie! Bernau wird ohnedem wiederkehren, wenn Ueberzeigung ihm ſeinen Wahn benommen, und das können nur Sie! und zwar gegenwärtig!

Lichtenberg. Glauben Sie das nicht Fräulein! Bernaus wilder Karakter, mag ſich mit der ſamften Liebe ſeiner Lotte vertragen lernen, aber er ſichert mich für nichts. Das Gift der Eiferſucht iſt einmal in ſein Herz gedrungen! — Sie können ſeine Wirkung nur auf eine kurze Zeit unſchädlich machen, nie aber ganz vertilgen! und daher bin ich ſo wenig ſicher, als Sie.

Lotte. (voller Erſtaunen) Graf! — —

Lichtenberg. Ja Fräulein! ich fühl es von neuen, in welchen Abgrund Sie mich geſtoſſen. Durch Bernaus Undank fühl ichs, daß es kein Verbrechen war, Sie zu lieben. Halten Sie es dafür? — — wohl! ich will ſeinen Gewicht erliegen!

Lotte. Wie Graf! ſprach das der Freund?

Lichtenberg. Der Freund Madame! — aber nicht der Verblendete, ſondern der ruhige, überlegende Freund, der Nachſicht gegen Fehler hat, aber nicht mehr, als er haben ſollte.

Lot-

Lotte. Ha! Bernau, daß du recht hast! Wenn das Freundschaft ist, so ists für die Liebe ein viel zu kalter Affekt! — Gehen Sie, Sie haben mein Vertrauen verlohren! hüten Sie sich! daß Sie nicht auch meine Achtung verlieren.

Lichtenberg. Beydes besaß ich zu meinen Stolz, in den Besitzt Ihres Herzens! und dies (schmerzhaft, indem er ihr die Hand küßt) nicht wahr! — — ich habe es verlohren? Ihrer würdigen Frau Mutter, werde ich mich beurlauben, vor meiner Abreise! seyn Sie glücklich. Schenken Sie meine Thränen, über meine unglückliche Liebe, welche das Loos meiner Tage seyn werden! dann und wann Ihr Mitleiden! Ihr Andenken wird der ewige Begleiter meines Lebens seyn! — Leben Sie wohl; und! — — bedauren Sie mich! — (ab)

Achter Auftritt.

Lotte. (allein) Auch ich bin zu bedauern, daß ich mit ein allzuempfindlich Herz für die Liebe vom Schöpfer begabt wurde! O! meine Mutter, zu Dir, zu Dir! in Deinen Armen ist Trost, für mein zerrissenes Herz! — aber

aber fordert meine Ruhe, nicht die Ihrige? bin ich das werth? die beste gütigste Mutter, unaufhörlich zu beunruhigen? — — Nein! ich will Ihr den Kummer des ganzen Vorfalls ersparen! will einsam mein Leiden für mich ausweinen! O! gütiger Vater! laß das Ende desselben bald seyn! laß die Thräne des Leidens versiegen; so, oder so! Du unterstützt ja die Unschuld, wirst sie auch zu beschützen wissen. (ab)

Neunter Auftritt.

Zimmer in Kofféehause.

Bernau allein. (sitzt an einen Tisch, mit zerstreuten Haaren höchst unordentlichen Anzug, ohne Hut, und ein Couto an der Seite. Fährt mit Verzweiflung auf.) Umsonst! umsonst! entrissen bist Du mir? — entrissen auf ewig! aber ich will Dich finden Verräther! will nicht rasten, bis meine Rache, in deinen Blute gekühlt ist. Frolocke nicht des Elends, in das Du mich gestürzt hast! — frolocke nicht! — sieh', bis ans Ende der Welt, soll meine Wuth dich verfolgen, und wenn meine Kräfte ersterben, will ich mit deinen Namen, das schlafende Feuer in meinen Busen wecken, bis Du mit

deinen hinſtrömenden Blut, alle meine verweinte Tränen haſt abgetrocknet! — O! Bernau! — wer warſt Du? wer biſt Du? wie mir ein Schauder durch alle Nerven fährt! bin ich ein Verbrecher, daß mich das leiſeſte Rauſchen, ſo fürchtend macht? daß meine Tritte unter mir ſchwanken? — —

Zehnter Auftritt.

Bernau. Ein Bothe welchen der Aufwärter in das Zimmer führt.

Aufwärter. Hier iſt der Herr; den er ſucht! (ab)

Bernau. Wer ſucht mich?

Bothe. Um Verzeihung! ſind Sie der gnädige Graf von Bernau?

Bernau. Weiß ich ſelbſt, wer ich bin! was wollt Ihr?

Bothe. Wenn ſie der Herr Graf ſind, ſo habe ich hier einen Brif abzugeben.

Bernau. (nimmt den Brif und ließt) „ Ein Freund von Sie theilt Ihnen die „ Nachricht mit, daß der Graf Lichtenberg, „ das Fräulein von Wallſtät, eben jezt von „ Ihren Spaziergang, gewaltſam, in ſeinen „ Wagen entführt hat, und ſich auf das

„ Gar-

„ Gartenhaus, des Herrn von Sommers;
„ hinter das Dannenwäldchen, vor dem ro-
„ then Thor, geflichtet; wo Sie ihn noch
„ finden, wenn sie nicht säumen! seyn Sie
„ thättig, den Räuber zu strafen! " (in-
dem er wie versteinert da steht; mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzens!) Bravo Lichtenberg! — bravo! Du kömmst meinen Wünschen über halben Wegs entgegen! (heftig zum Bedienten) von wem ist der Brif?

Bothe. Das ist mir verboten!

Bernau. warum verboten? sprich, wer gab dir ihn?

Bothe. Wer mir ihn gab? das ist mir nicht verboten. Der Herr von Nord gab mir ihn!

Bernau. Herr von Nord? ich danke Freund!

Bothe. Er sagte, Sie würden mir meinen Gang schon bezahlen!

Bernau. O! überflüßig! — (giebt ihm Börse und Uhre) da hier! hier nehmt hin! und meinen besten Dank noch oben drein!

Bothe. (indem er abgeht, auf das Geld und Uhre deutend) bin mit dem schon zufrieden!

Bernau. (außer) Nun Schicksal, fordere ich alle Deine Donner auf! jezt Na-

tur,

tur, fache alle glühende Rache in meinen Busen! Tod bahne mir den Weg! und Verderben sey der Ruhepunkt, wo ich ihn greife, daß ich sein Herz, sein verrätherisches Herz zerschmettere, wie er das meinige zerschmettert hat. (wüthend ab).

Eilfter Auftritt.

Voriges Zimmer in Frau v. Wallstät Hause.

Fr. v. Wallstät. (kömmt ängstlich herein, hält Anton bey der Hand) Es ist nicht, es kann nicht seyn! so weit kann er die Verstellung nicht treiben! sah't ihr auch recht, daß es der Graf war?

Anton. Ich wollte wohl darauf schwören Gnädige Frau! Sie waren zwar verkleidet, aber — —

Fr. v. Wallstät. Unbesonnen, das ihr Sie von der Seite ließt!

Anton. Das gnädige Fräulein befahl mir, beym Fortgehen, ihr in der Ferne zu folgen. Sie war kaum 50. Schritte von mir, da kommen die Fremden an. Sie sprachen eine kleine weile mit einander, wo ich in der Entfernung blieb; mit einmal hörte ich Ihre Stimme nach mir rufen; aber in weniger

als

als einen Augenblick, war der Wagen mir aus dem Gesicht.

Fr. v. Wallstät. O! Gott! was fang' ich an? Ich Unglückliche Mutter! wo mag Graf Bernau seyn? — vielleicht das er! — — geh! lauf! ruf alle Leute zusammen! sie sollen sich zum nachreiten fertig machen!

Anton. Gleich gnädige Frau! (ab).

Zwölfter Auftritt.

Graf Lichtenberg, in Stiefeln, und Ueberrock. Frau von Wallstät.

Fr. v. Wallstät. (den Grafen aufgebracht entgegen). Ha! Graf! gut das Sie kommen! — wo ist meine Tochter? um Gottes willen, wo ist mein Kind?

Lichtenberg. (erschrickt) Ihre Tochter gnädige Frau?

Fr. v. Wallstät. Verstellung kömmt zu spät Graf: man hat Sie mit Ihr gesehen. Ich weis alles! O! Graf! Graf! ich hätte Sie von einer bessern Seite zu kennen geglaubt!

Lichtenberg. Gnädige Frau, aus was für einen Ton reden Sie mit mir?

Fr. v. Wallstät. Aus dem Ton, der beleidigten mütterlichen Liebe! wo ist mein Kind? wo haben Sie sie hingeführt?

Lichtenberg. Halten Sie ein gnädige Frau! ich bitte Sie! ich bin nur ein Mensch! so gut fühlbar wie jeder anderer für Beleidigungen. Ihre Tochter hab' ich vor kurzen hier zu letzt verlassen, und gewiß auch zu letzt gesehen. Die Ursache, warum ich komme, ist eine andere. Ich will mich beurlauben, will fort, in die Welt hinein. Hier würde ich nur die Ruhe ihres Hauses vergiften, und meine eigene Marter nähren.

Fr. v. Wallstät. Graf, können Sie die Thränen einer Mutter, um ihr Kind, ohne Rührung sehen? martern Sie mich nicht länger, durch ihre Verstellung geben Sie mir mein Kind wieder!

Lichtenberg. Bey Gott gnädige Frau, ich weiß Ihre Worte, und ihr Betragen nicht zu deuten. Erklären Sie sich mit Gelassenheit! — was fordern Sie von mir?

Fr. v. Wallstät. Erklären? — was Sie längst gewußt? Nun da! hören Sie es! fühlen Sie es! — Man hat mir meine Tochter geraubt! Sie in Dannenwäldchen aufgelauert, und gewaltsamerweise in einen Wagen davon geführt! — — und

(bitter)

(bitter) Sie rechtschaffener Mann sollen der Räuber seyn!

Lichtenberg. (erstaunt) Gerechter Gott!

Fr. v. Wallstät. Nun! — ist das Ihre ganze Vertheidigung? oder setzt Sie meine Erzählung so außer sich selbst?

Lichtenberg. Allerdings gnädige Frau! aber aus eine ganz andere Ursach, als Sie zu glauben scheinen. Ich der Räuber Ihrer Tochter? nein gnädige Frau, mit Gewalt zu nehmen, was man mir um mein Selbstwillen nicht gewährte, beleidigte von jeher meinen Stolz! schien mir Niederträchtigkeit. Ihre Tochter kann keine Liebe für mich empfinden, und nur diese wünschte ich zu erhalten. Da diese Hoffnung verlohren ist, so ist keine Charlotte mehr für mich!

Fr. v. Wallstät. (bedeutend, indem Sie ihm bey der Hand nimmt) Lichtenberg, sehen Sie mich an!

Lichtenberg. Das kann ich! selbst denen, die mich verkennen!

Fr. v. Wallstät. O! daß ich Ihnen glauben könnte!

Lichtenberg. Ich bitte Sie kein Wort mehr. Ich komme noch um meinen Verstand! meine Thätigkeit, mein Feuer, alles

ist dahin! und Ihre Nachricht schlägt mich vollends zu Boden.

Fr. v. Wallstät. Hab' ich Sie unrecht gethan, edler Mann? ja, ich seh's das ist nicht die Miene des Böswichts! O! verzeihen Sie die Ausbrüche des Schmerzens einer Mutter, über den Verlust Ihres Kindes! seyn Sie nicht unempfindlich, Sie ihren Jammer zu überlassen.

Lichtenberg. Nein gnädige Frau, das nicht. Ich empfinde mehr, als ich wünsche. Ich kann Sie in den Wahn nicht lassen, als sey ich der Räuber Ihrer Tochter. Ich falle auf eine sonderbare Vermuthung!

Dreyzehnter Auftritt.

Anton mit einen Brief. Vorigen.

Anton. Ein Unbekanter suchte dem Herrn Grafen um diesen Brief abzugeben. (giebt den Brief, und wieder ab).

Lichtenberg. (liest für sich) Gott sey dank, das ich meinen Weg weiß! Leben Sie wohl! (will ab).

Fr. v. Wallstät. Was ist? was giebts?

Lich-

Lichtenberg. Sommers ist der Räuber Ihrer Tochter! ich eile! verhüten Sie nur, das Bernau nichts erfährt.

Fr. v. Wallstät. Gütiger Gott! und was wollen Sie thun?

Lichtenberg. Alles anwenden, Ihnen Ihre Tochter wieder zu geben. Geben Sie mir nur einige von Ihren Leuten mit.

Fr. v. Wallstät. So gleich! gehen Sie vortreflicher Mann! Gott, und meine Wünsche begleiten Sie! seyn Sie Glücklich! schaffen Sie mir mein Kind wieder, und verdienen sich den Seegen einer gebeugten Mutter! (beyde ab).

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer in Sommers Gartenhause mit zwey Seitenkabinete, in der Mitte ein offener Ausgang im Garten.

Herr von Sommers in Reisekleidern.
Fräulein Lotte.

Sommers. (führt Lotten zur Mittelthüre herein, welche sich sträubt ihm zu folgen.) Können Sie unerbitlich seyn, mein Fräulein?

Lotte. Sie weichen umsonst aus! beantworten Sie meine Frage! was ist die Ursach, warum Sie mich hierher geführt haben? wozu diese Zurüstungen? dies geheimnißvolle Betragen?

Sommers. Lotte, sehen Sie mich zu Ihren Füssen! — entschuldigen Sie einen Schritt, zu dem mich eine unüberwindliche Leidenschaft verleitete.

Lot-

Lotte. Was ist das? — so bin ich verrathen, hintergangen! wohl gar entführt? ich? das Eigenthum eines anderen!

Sommers. Sprechen Sie das schröckliche Wort nicht aus! — eines anderen? nein Fräulein, das ist nicht! kann nicht seyn! und wenn er ein Fürst wäre, das schwöre ich Ihnen, so solls nicht seyn!

Lotte. Soll nicht seyn?

Sommers. Nein Fräulein! lieber sterben, als das zugeben! wissen Sie, Sie sind in meiner Gewalt; und ich will diesen Schritt nicht umsonst gethan haben.

Lotte. Ha! Elender! — — doch ich vergesse, daß sie meines Zornes unwerth sind! —

Sommers. Fräulein, nicht so verächtlich! ich trage das nicht! um Ihrerselbstwillen, um meinentwillen, keinen solchen Blick, keine solche Reden weiter! ich kann, ich will sie nicht länger dulden. Ich habe lange genug getändelt; und geseufzet: es ist Zeit, daß ich meine Sprache ändere! Sie sollen, Sie müssen die Meinige werden!

Lotte. Unsinniger Thor! wie; Sie unterstehen sich? — —

Sommers. Toben Sie nur! der Zorn, erhöht Ihre Reize meine Göttin! — — Ein Romanenritter wäre ich, sagte Sie noch vor kurzen? wirklich? bin ich das? nun,

ich wills ganz seyn, so lange seyn, bis der Romann zu Ende geht, und Lotte die Meinige ist!

Lotte. (verächtlich) Gut mein Herr. Ich danke Ihnen, daß Sie sich mir zeigen, wie Sie sind. Und nun werde ich Sie bitten, um einen von Ihren Bedienten, mich zu begleiten. Es wird spät!

Sommers. Sehr feyerlich! sehr patetisch! gut, ich kann auch aus den Ton reden. Sie verschmähen also meine Liebe?

Lotte. Und verachte Sie, wie Sie es verdienen, von ganzen Herzen.

Sommers. (aufgebracht) Stolzes, unsinniges Mädchen! — ich möchte dich hassen, und du zwingst mich, dich zu verehren!

Lotte. Setzen Sie sich nicht in Unkosten, sie möchten Ihnen nicht gut gethan werden!

Sommers. Stimmen Sie Ihren Ton herab, Madame, er kleidet Sie nicht! — wissen Sie, Sie sind in meine Gewalt kommen nicht fort. Alle Ausgänge sind versperrt. Ihre Freunde werden Sie hier nicht suchen; und daher bitte ich, mir in der Folge die Sorge Ihres Aufenthalts zu überlassen.

Lotte. Wie? was? ha! Bösewicht! — Aber gut, ich will bleiben! Ich habe andere Mittel, als Flucht, Dein Wühten, euer schwar-

zes

zes Komplot zu vernichten — — Sieh mich an! das Weib ist stärker, als Du denkst! Deine ohnmächtigen Drohungen, können nur niedere Seelen schrecken! mich hält keine Gewalt! — — Geschweige dir Deine.

Sommers. Fräulein, lassen Sie uns, das bekannte Duet singen, (spöttisch) Nach dem Regen scheint die Sonne! nach dem Sturm, ein heiterer Blick!

Lotte. Hüten Sie sich, daß dieser Blick nicht Ihre Augen ausleuchte, und Ihr boshaftes Herz in finstern tappe!

Sommers. Bravo! Ich der Romanen-Ritter, und Sie meine Heldin!

Lotte. Daß ich Ihnen antwortete! —

(*Ein Bedienter kömmt, und sagt Sommers mit Bestürzung etwas heimlich ins Ohr.*)

Sommers. (erschrocken) Ich komme gleich! (Bedienter ab)

(*in ängstlicher Verlegenheit mit den verstellten Ton, der aufrichtigen Reue*) Fräulein! — — Verzeihen Sie! — — Ich fühle die Gründe Ihrer Vorwürfe! — — Und schäme mich dessen! — Wie gerne wollte ich das Geschehene ungeschehen machen! da ich das aber leider nicht kann; so vereiteln Sie mir die Mittel nicht, alles das zum Theil dadurch vergessend zu machen, Sie

ohne

ohne Aufsehen wieder nach Hause zu begleiten. Ist Ihnen hieran gelegen, so gewähren Sie mir eine Bitte; und entfernen sich auf einige Augenblicke! ein Freund von mir ist da, mich in einer dringender Angelegenheit zu sprechen, und ich wünschte um meiner guten Absicht willen nicht, daß sie von ihm gesehen würden. Hier, dies Kabinet, ist zu ihren Befehl. Sie werden da Bücher, und andere Unterhaltung, Ihren Geschmack gemäß finden.

Lotte. Mit den Ton! — — Ja mein Herr! — — freylich haben Sie kein Recht, mir meinen Aufenthalt zu bestimmen! — aber wie gesagt, mit den Ton, und aus dem Gründen! — die ich für wahr nehme! sonst! — hüten Sie sich! meine Rächer leben.

Sommers. Hier haben Sie zu mehrer Sicherheit, den Schlüssel des Kabinets; daß nur Sie allein dasselbe öfnen können, wenn Sie wollen. (er führt Lotten in das Kabinet, Lotte schließt hinter sich zu.)

Sommers. Die schließt sich in ihren eigenen Käfigt ein! (will zur Mittelthür heraus, indem ihm von Nord entgegen tritt.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Herr von Nord. Herr von Sommers.

Nord. Nun was Teufel, was zauderst Du noch lange? willst Ihm wohl recht gemächlich hier willkommen heißen?

Sommers. Rede leise! Ich habe sie mit List hier in dies Kabinet zu gehen beredet; ich bin in tausend Aengsten! sage nur geschwind, wies stehst? —

Nord. Schlim genug! — Gut, daß du noch diese Zuflucht hast! er durchstreicht wie wüthend alle Zimmer des Vorderhauses!

Sommers. Ich möchte mir das Gehirn einschlagen! wer ihm nur unseren Plan muß verrathen haben?

Nord. (für sich) Das war mein Werk! zur Genugthuung aller eurer, und der weiblichen Beleidigungen!

Sommers. Tod und Hölle! alles so klug veranstaltet, und nun einen so verfluchten Quärstreich!

Nord. Hab ich Dir es nicht gesagt, wer alles zu klug ordnen will, macht am Ende alles verkehrt.

Sommers. O! ich bitte Dich, schweig! jezt ist keine Zeit zu schwatzen, jezt müssen wir handeln!

Nord.

Nord. Die Reihe zu handeln, möchte jezt an anderen kommen!

Sommers. Darum, müssen wir alles vorzubeugen suchen! geh' eile, wo möglich halt Ihn von hier zurück. Ruf' alle meine Bedienten zu Hülfe! den Wagen hast du doch besorgt? halt ihn bereit! meine Kerls sollen aufpassen, auf den ersten Wink herben zu eilen! hörst Du? (geht an der Thüre des Kabinets und horcht.)

Nord. Nun soll ich wieder gut machen, was deine Klugheit verdarb; (für sich) daß ich kein Narr wäre, und meine eigene Rache, an alle die Kerls, und Weiber vergässe! alles geht nach Wunsch! wenn nur Bernau nicht ausbleibt, damit die Hetze hier zusammen kömmt. Hier haben Sie weites Feld, sich auszujagen.

Sommers. (kömmt von der Thüre zurück, mit ängstlicher Eile.) So eile doch Nord! die Gefahr wächst ja, indem wir davon sprechen! eile, eher Sie Unrath merkt.

Nord. Wo ist Sie denn eigentlich, Deine Prinzeß?

Sommers. Hier in das Kabinet!

Nord. Und allein?

Sommers. Nun, ich denke, das Sie uns nicht entwischen soll.

Nord.

Nord. Entwischen? wenn das, daß schlimste wäre, was Du zu befürchten hast! gehen nicht die Fenster im Garten heraus? meinst Du nicht, wenn er im Vorderhause alles durchsucht hat, er werde nicht auf den Einfall gerahten, Sie auch hier zu suchen?

Sommers. Verflucht, das Du recht hast! halt ihn ab!

Lotte. (ruft im Kabinet nach dem Garten) Lichtenberg; hier! hier Graf! (Nord und Sommers erschrecken).

Nord. Da hörst Du's! meine Besorgniß ist erfült.

Sommers. Hölle und Todt, ich bin verlohren! —

Nord. Nun wird wohl das lustige der Komedie kommen, wo von Du sagtest, nicht wahr.

Lotte. (von innen) Hier Lichtenberg! hier! Links die Allee herauf! eilen Sie!

Lichtenberg. (antwortet in der Ferne) Ich komme! ich komme!

Nord. Hörst Du ihm?

Sommers. Alle wetter, was fangen wir an?

Nord. Setz Dich in bestelten Wagen, und fahr' Spazieren, ich will deine Donna von Dir grüssen, und für meine Person, den Sturm schon abpariren.

Som-

Sommers. (aufgebracht gegen Nord) Spott? von Dir auch noch Spott? — woll! — ich bleibe! ich will Gewalt, Gewalt entgegen ſetzen.

Dritter Auftritt.

Graf Lichtenberg. Vorigen.

Lichtenberg. (halb in der Thüre zu den Bedienten, mit gezogenen Degen) Laßt mich! — der erſte der ſich mir nahet, hat den Tod von meiner Hand!

Sommers. (ihm entgegen) Was wollen Sie Graf? was ſuchen Sie hier?

Lichtenberg. Zurück Elender! — halt mich nicht auf! wo habt ihr Sie?

Sommers. Wem?

Lichtenberg. An Dir iſt zu antworten, nicht an mir!

Sommers. Welch Betragen mein Herr? wer giebt Ihnen ein Recht, ſich hier aufzudringen? ſich ſolche Freyheiten, in ein Haus zu nehmen, was nicht Ihr Eigenthum iſt? noch einmal, was ſuchen Sie!

Lichtenberg. Eine geſtohlne Unſchuld, die ich finden werde, ohne euren zu thun!

(ruft

(ruft laut) Antworten Sie Fräulein! Lichtenberg ist hier, Sie in seinen Schutz zu nehmen!

Lotte. (stürzt aus dem Kabinet, in Lichtenbergs Arme.) Ah! Lichtenberg! wohl, daß Sie da sind.

Sommers. (will Lotten abhalten) Fräulein!

Lotte. Weg, Verführer! — O! Lichtenberg! Gott sey Dank, daß Sie da sind!

Lichtenberg. Ja Fräulein, ich komme Sie zu retten, und zu rächen! Fassen Sie sich; Sie sind in meinen Schutz! und wehe dem, der es wagt, Sie weiter zu beunruhigen!

Sommers. Graf, Sie gehen sehr unumschrenkt zu Werke! Wissen Sie, daß Sie in meinen Hause sind!

Lichtenberg. Ihr Haus, oder das meinige, gleich viel, wenn es auf die Rettung der Unschuld ankömmt! kommen Sie Fräulein, ich darf keine Zeit verlieren! Ihre Kräfte sind erschöpft; seyn Sie ruhig, und gelassen, Sie sollen bald wieder in die Arme Ihrer Mutter seyn.

Sommers. Sie fangen an Gewalt zu brauchen Herr Graf! — aber, ich bitte inne zu halten, sonst möchte ich aufhören, den Zuschauer zu machen.

Lichtenberg. Wenn auch Bosheit, nicht Feigheit zum Gefährten hätte, so würde ich doch handeln, wie es meine Ehre fordert! verstehn Sie mich? Und nun kommen Sie Fräulein, im Vorderhause, sind meine Leute, welche Sie mit ihren Leben, gegen alle Gewalt schützen sollen; bis ich ihre Frau Mutter, treffe, welche schon unterwegens ist, um sie mit mir, Ihre Entführer zu entreissen. (zu Sommers) Wie mein Herr, sprechen uns schon. Bis dahin brandmarke ich Sie, mit den Namen eines schlechten Menschen.

Sommers. Graf! Sie sind aufgebracht! — — hören Sie keine vernünftige Vorstellungen? wozu die Weitschweiffe? sie sind ohnnöthig! das Fräulein ist frey von diesen Augenblick an! was ich gethan habe, geschahe aus Uibereilung, aus Leidenschaft. Ich hoffe nicht! — —

Lichtenberg. Schon gut mein Herr! wir verstehen Ihre Sprache! — Sie sind zu freyherzig, um ganz ein Böfewicht zu seyn! Die Gründe Ihres Verfahrens zu untersuchen, wäre Thorheit! leben Sie wohl! —

Sommers. Bestes Fräulein! Sie sehen, ich erkenne mein Unrecht! — — mein unverzeihliches Unrecht.

Lot-

Lotte. Gehen Sie mein Herr! gehen Sie! kein Wort weiter, wer einmal meine Verachtung auf sich gezogen hat, darf sich nie wieder meine Freundschaft getrösten. Ihr Betragen ist niederträchtig, unwürdig! Sie sind mein ganzer Abscheu geworden. O! daß Ihnen dieser Blick alles sagen könnte, was mein Mund Ihnen zu sagen verschmäht. Wie sehr ich Dich hasse, Nichtswürdiger! (mit Lichtenbergen ab).

Sommers. (nachruffend) Fräulein! Sie wollen mein Verderben! — Nur ein Wort! eine Bitte! — (wild) Umsonst! Nun so ende Dein Leben, Sohn des Unglücks! das Glück, nach dem Du dich sehntest, ist dahin! — — (zu Nord, welcher die Zeit her für sich gestanden ist, und gelächelt hat.) Du stehst, und freuest dich meines Unglücks?

Nord. Das nicht. Die Komedie, wird ja nun erst recht lustig werden.

Sommers. Fluch Dir, und Deiner Hülfe! fluch mir! fluch der Welt, und meinem Schicksal, das mich den heutigen Tag erleben ließ!

Nord. Nun kann ich ja wohl schreiben: Ende des Romans! wo willst Du denn hin?

Sommers. Ueber die Grenze und das gleich, um die Schande zu entgehen, die meiner hier wartet! (wild ab).

Nord. (lächelnd) Ihr Puppen, die ihr euch eure weiche Köpfe an den festen Plan eines Mannes zerstoßt! ich will nach der Stadt vielleicht, daß unterwegens noch etwas zu thun vorkömmt.

Vierter Auftritt.

Lustwäldchen vor den Gartenhause, des Herrn von Sommers.

(Graf Bernau in verzweiflender Schwermuth) Schon senkt sich die Sonne hinter dem Wald hinunter; und weicht der kommenden Finsterniß, der Nacht. In blutigen Gewande erscheint mir die Silberfarbe des Mondes, und in Trauer, alle Gestirne! des Mondes lieblicher Schein mahlt mir Todesgestalten, und Gräber auf Blumengefilde. Gesenkt, in fürchterlich stiller Verzweiflung irr' ich! und fliehe die Ruhe! will sie fliehen, will zittern und beben, vor jeden sanften Getöne, der sänfteren Natur; bis dein hinströmendes Blut, Ruhe meinen Geistschaft! — — (fantasirend) Ha! — wandelnde Schatten gehen mir vorüber in scheußlichen Gestalten, und zeigen mir die Braut, und den Bräutigam, mit spöttischen Geber-

den!

den! Heil euch! heil euch! — braucht ihr noch an euern Triumphwagen, einen Sklaven? hier steh ich! — — auch das nicht? — Ha! wie mir die sanften Weste, zum Sturmwinde; und die eiserne Stimme des Todes zum lieblichen Flüstern wird! — — still! — war das nicht ein rollender Donner, der über mein Haupt dahin fuhr? — — so recht! — das ist Wollust in mein Ohr! — tiefe Getöse, die dumpf aus den Klüften der Hölle herauf tönen, hohler Todtenschall! — — so will es die That, die du vollführen solst; sie heißt Mord!

Fünfter Auftritt.

Ein Bedienter von Lichtenberg kömmt von der Seite des Gartenhauses, und will eilig über das Theater gehen. Vorige.

Bernau. Ha! eine menschliche Gestalt. (auf den Bedienten eilend) Gehört ihr den Grafen an?

Bediente. Ja!

Bernau. Wo ist der Graf?

Bediente. Dort in jenen Hause!

Bernau. Ich danke euch guter Mann! sagt mir, ist noch jemand mit ihm?

Bediente. Herr von Nord, und Herr von Sommers, dem dies Haus eigentlich gehört; waren da, sind aber unsichtbar geworden. Jezt ist mein Herr, mit den Fräulein von Wallstät, und einige meiner Kameraden allein darinn.

Bernau. So? was ist denn sein Geschäft in diesem Hause?

Bediente. Ich weiß es nicht. Er befahl mir blos, Seiner und der gnädigen Frau v. Wallstät, welche kommen möchte, hier in der Nähe zu warten; und auf alle Fälle bereit seyn. So viel ich merke, geht er mit einen großen Unternehmen um!

Bernau. Weise Vorsicht! — aber du ahndest nicht, welcher Lohn, dich vor dieser Räuberhöhle erwartet! Ich danke euch Freund! geht, und besorgt euern Auftrag. (Bediente ab) Nun ihr zitternde Hände, versagt mir euern lezten Dienst nicht! jezt unglückliches Herz, verschließ dich für Freundschaft und Liebe, die edelsten Empfindungen der Menschheit werde kalt und hart, wie dieser mörderische Stahl, daß er wühle, in das Blut des Verräthers

Sechster Auftritt.

Herr von Nord kömmt von der Seite des Gartenhauses. Vorige.

Bernau. (ihn wüthend entgegen, mit gezogenen Couto) Wer du auch bist, steh'!

Nord. Ha! Bernau! Sie hier? wen suchen Sie?

Bernau. Einen Räuber, der mir mein einziges Kleinod gestohlen hat!

Nord. Ha! ich versteh' Sie! aber was wollen Sie jezt noch mit ihm?

Bernau. Ihm das Geleite geben, bis zur untersten Pforte! er ist doch noch da?

Nord. Sommers ist gar nicht da gewesen, der ist in der Stadt. Lichtenberg, und das Fräulein sind noch da!

Bernau. Verflucht sey der Name! — er empört mein Innerstes! Gott straffe den Buben!

Nord. Es scheint zwar nur ein kleiner Liebeshandel zu seyn; aber doch empfindlich genug für dem, auf dessen Kosten er veranstaltet ist, um sich Rewange zu nehmen.

Bernau. Ein Liebeshandel? ein kleiner Liebeshandel? eine schwarze teuflische Verrätherey, wie noch keine ist gedacht worden! gehen Sie, ich bitte entfernen Sie sich! —

Sehen Sie nirgend, oder, unter, oder neben sich schwarze Wolken aufsteigen? nirgend eine Finsterniß sich verbreiten? gehen Sie!

Nord. (mit verstellter Freundschaft) Bernau! Sie haben ein Unternehmen in Gedanken! — führen Sie es aus, wenn Sie ein Mann sind. Rächen Sie sich, und viele Betrogene Ihres gleichen! (ab).

Bernau. Das will ich! das will! gehe nur.

Siebenter Auftritt.

Graf Lichtenberg, eilig von den Gartenhause her. Graf Bernau.)

Bernau, Ha! ich ein Geräusch! — wohl mir! er ists! er ists! (voller Wuth auf Lichtenberg mit gezogenen Couto, indem er ihm ersticht) Rache! Rache! volle überflissende Rache!

Lichtenbrg. (indem er fällt) Gott! erbarme dich! — — Hülfe — — Mörder!

Bernau. (in einen schrecklichen Ton.) Nicht Mörder! — Ich bins! kennst Du mich?

Lichtenberg. Erbarmender Gott! — — Bernau — ich bin unschuldig!

Bernau. Geh mit keiner Lüge aus der Welt! dort mußt Du sie schwerrer verantworten. (Ei-

Digitized by Google

(Einige Bediente eilen aus den Gartenhause herbey. Sie erschrecken, da sie den Leichnam sehen, und schreyen durcheinander.) Gott, was ist das? was geht hier vor?

Bernau. Da hier! nehmt den Mann der Wahrheit in Obacht! bestattet Ihm mit allen Triumphszeichen und Lieder, seines herrlichen Sieges in seiner peißwürdigen Vorältern Erbbegräbniß.

Lichtenberg. (sterbend) Bernau! — — Deine blinde Rache ist gesätiget — — Gott verzeih' Dir! — — ich war dein Freund! — deine Hand! — —

Bernau. Hällst Du mich für einen gemeinen Mörder, der da fürchten soll; der Leichnam des erschlagenen, blute bey Berührung seines Mörders von neuen, um seine That zu gestehen? (giebt ihm die Hand.) da fahre wohl! die Freundschaft lebt in deinen Tod wieder auf!

Lichtenberg. Weh', weh' dir — — ich war unschuldig! (er stirbt)

Bernau. Gott sey mit Dir, ich habe noch mehr Wege! (ab)

(Die Bedienten beschäftigen sich um den Leichnam. Der hintere Vorhang fällt.)

Achter Auftritt.

Zimmer in Sommers vordern Gartenhaus mit ein Seitenkabinet.

(so wie verwandelt ist, stürzt Anton zur Mittelthüre herein, auf das Kabinet zu, worinn Lotte ist, und ruft) Fräulein! Fräulein!

Lotte. (von innen) Was ist? was giebts? ist meine Mutter da?

Anton. Nein noch nicht! Aber kommen Sie. Um Gottes Willen retten Sie sich! der Graf! — —

Lotte. (stürzt aus den Kabinet.) Wie? der Graf? — wäre ihm ein Umfall begegnet?

Neunter Auftritt.

Graf Bernau vorige. Bediente ab.

Bernau. (Wild ohne Hut, mit zerstreuten Haaren.) Wo ist Sie? — — wo ist Sie? ha! Lotte! Lotte! Du bist gerächt! er ist gestraft, der Verräthter! durch diese Hände gestraft!

Lot-

Lotte. Bernau! du hier?

Bernau. Ja ich bin hier Lotte! bin wieder bey Dir! er ist todt, der dich mir entriß! durch diese Hände gefallen. (zieht das Couto welches blutig ist) siehe hier sein Blut.

Lotte. Wer? wer?

Bernau. Laß mich seinen Namen nicht aussprechen!

Lotte. Gerechter Gott! alle meine fürchterliche Ahndungen erfüllt! Lichtenberg?

Bernau. Laß ihn! Du wirst des Verräthers Auge nie wieder sehen! sieh'! noch ist dieser Stahl mit seinem Blute gefärbt. Noch raucht er von dem Blute des Treulosen!

Lotte. Gott! was hast du gethan? fort Mörder! fort aus meinen Augen! verbirg dich vor mir! vor dem Tage! und vor Dir selbst auf ewig,

Bernau. Lotte! — sagst Du das zu mir?

Lotte. Ja! — zu Dir! zu Dir du Mörder deines besten Freundes deines Bruders! wisse, er war dein Freund, der einzige! der einzige der es seyn konnte. Er rettete mich aus den Händen meiner Entführer, die deiner Leichtgläubigkeit spotteten; wollte mich deinem Armen wieder geben, und Du lohnst ihn mit Mord! beladest deine Seele mit ewigem Fluch! — —

Ver-

Bernau. Lotte! Lotte! fahre fort! vernichte mich durch deine Erzählung! vollende! vollende!

Lotte. Sommers, und Nord; warum muß ich die Elenden noch erwähnen! Sie waren die Urheber des Betrugs! dein Freund entriß mich ihnen, und Du! — — gütiger Gott, wie unglücklich bin ich!

Bernau. Um der tausendfache Marter, um den Qualen der Hölle, die in meinen Busen toben! — es ist nicht so! es kann nicht so seyn! und ist es! — — nun wohl! mein Arm ist noch nicht so kraftloß! — ich will hin, nieder mit Ihnen zur Hölle; wo ich sie finde! und dann — — wider mich! den verruchten, verworfenen Mörder seines Freundes!

Lotte. Ha! Rasender, bist du schon so geübt in Würgen, das Du Mord mit Mord häufen willst? Verbrechen mit Verbrechen? hast Du noch nicht genug an den Tode des Unschuldigen? fürchtest Du nicht den Allrichtenden, zu dem sein Blut wieder dich um Rache schreyt? geh und trage es wenn Du kannst, unstätt, und flichtig auf Erden zu seyn. Ein Gräul der Menschen, und Abscheu deiner selbst! Versöhne Dich mit den zürnenden Schatten, des Unschuldig ermordeten. Laß Dein ganzes Leben ein Bußtag

seyn;

Digitized by Google

seyn; vielleicht das Gott deine Seele Ruhe giebt deinen Freund dort wieder zusehen!

Bernau. (ganz in Schwermuth versunken) Lotte! Lotte! Knie mit mir nieder! hilf mir beten, daß Gott den Mord von meiner Seele nehme!

Lotte. Umsonst; Du kannst den Faden des Lebens zerreissen, nie das zerrissene wieder vereinigen. Geh! geh! — belastet mit den Thränen einer Unglücklichen, die deine Liebe, deine Raserey ins Verderben stürzte. Verfolgt von den Seufzern einer Mutter, deren Ruhe Du auf immer störtest. Von den Flüchen, von den Verwünschungen eines Hauses, das Du mit Trauer füllst! geh! — sey Glücklich, wenn Du kannst.

Bernau. Ich danke Dir Lotte! diese Vorwürffe sind Schwerter, in mein zerrissenes Herz. Du liebst mich also nicht mehr?

Lotte. Ich bedaure Dich!

Bernau. Willst nicht mehr die Meinige werden?

Lotte. Des Mörders, meines, und deines Freundes? das auch mich sein Geist schröcke? wenn ich jeden Augenblick in Dir seinen Mörder sehe, und dich nicht umarmen darf?

Zehnter Auftritt.

Bernau. Gut! dein Wille soll erfüllt, und deine Furcht gehoben werden! ich will nicht länger zu deinen Füßen jammern! dein Blick tödtet mich schröcklicher, als das Urtheil des Richters, wo ich mich selbst als den schuldigen angeben will, daß der Mörder vertilgt werde, von der Erde! — ha! — — wie das alles auf mich zustürmt! — Kerker und Ketten, und blinkendes Beil! — Ich will hin! — alle diese schreckliche Werkzeuge des verdienten Todes, sind mir minder gefährlich, als die Angst meines Herzens, bey der Errinnerung des Brudermords! — nicht eines Bruders nach dem Blute, aber aber doch eines Bruders, der meinen ehmaligen unschuldigen Herzen gleich geschaffen war! — — Unschuldigen Herzen? — — Ha! dürft ich den Gedanken denken, nur noch einmal den Wunsch thun, reines Herzens zu seyn! — aber so! — Furchtsam und ängstlich irrt mein verrätherischer Blick, und verkriecht sich von Winkel zu Winkel! — überall würde ich das schwarze Verbrechen, tief auf meiner Stirne gegraben umher tragen! O! Qualen der Erinnerung, ein Weib geliebt, und unglücklich gemacht zu haben,

fromm

fromm, unschuldig, rein wie ein Seraph in den Gefilden der Ewigkeit! — Ewigkeit? ha! schröckliches Wort! das in der grausenvolle Wolke brüllt, und mich Mörder in die Tiefen der Hölle zu schmettern droht! — ha! durchbebt; durchkreißt unnenbare Qualen, meine Gebeine, die die Natur zu ihrer Schande hervorbrachte! Ich, der schon hier auf Erden, die ganze zahllose Menge, der Qualen fühle, die mich mit verdoppelten Kräften, hinter der schaudervollen Gruft ergreiffen werden! in jener ewigen Nacht, die mich mit allen furchtbaren Schrecken umhüllen wird! mich! den Mörder, seines unschuldigen Freundes! — (wirft sich aus überwälltigten Schmerz auf der Erde an einen Stuhl).

Lotte. Gott! zu welchen Jammer hast du mich aufbehalten! O meine Mutter! wie lange soll ich nach Ihnen seufzen? wie lange noch gequält werden?

Eilfter Auftritt.

Anton. Gleich darauf Frau von Wallstät. Vorigen.

Anton. Gnädiges Fräulein! Ihre gnädige Frau Mutter! —

Lot-

Lotte. (ihrer Mutter entgegen) Meine Mutter! Gott sey Dank!

Fr. v. Wallstät. Ha! meine Tochter! Unglückliche Tochter! habe ich dich endlich wieder? halte dich in meinen Armen?

Lotte. O! meine Mutter, ich bin unschuldig an ihr Leiden; an alles Unglück! Gott ist mein Zeuge.

Fr. v. Wallstät. Ich weiß es, Du bist mein Unglückliches, aber doch mein geliebtes Kind! (Bernau erblickend) aber was seh' ich! Sie noch hier? was soll das bedeuten! Lotte, ich will nicht hoffen! denkst Du ich weiß nicht? — Er ist Lichtenbergs, des edlen Mörder!

Lotte. Zu Ihnen meine Mutter, zu Ihnen! ich bin Ihr gehorsames Kind!

Fr. v. Wallstät. Wohl meine Tochter! und ich doppelt deine zärtliche Mutter! glaube, die Liebe ist stark bey einer Mutter. Und Sie mein Herr, der Sie sich einer unglücklichen Leidenschaft so gut zu bedienen wusten, mich, und diejenigen Elend bereiteten, die mir auf der Welt die nächste war! O, daß Sie den Schmerz nie fühlen, möchten, den Sie mich als Mutter verursachten, durch Ihre Unbesonnenheit verursacht haben! aber Sie werden, sie müssen ihn fühlen; den,

Sie

Sie sind ein Mörder, der Unschuld und der Freundschaft!

Bernau. (außer sich) Ich bin es gnädige Frau; mein straffendes Gewissen, sagt mir es, daß ich es bin, ohne Ihre mütterliche Vorwürffe! ich suche keine Entschuldigung in die Beweise, daß meine Liebe schuld an meine Verblendung war. Das Bösewichter mich hintergangen, welche jetzt frolocken, zwey liebende Seelen getrennt zu haben. Die Bosheit soll triumphieren, ihren teuflischen zweck erreicht zu haben! — — Du weinst Lotte? ich habe auch Geweint, blutige Thränen! ich hofte, deine Hand sollte sie mir troknen! — aber Du preßt mir neue aus! —

Lotte. (voll Mitleid in ihrer Mutter Armen fallend) Meine Mutter!

Fr. v. Wallstät. (erschrocken) Wie meine Tochter? versteh' ich dich? Du in den Armen eines Mörders? — Ich kenne Dich nicht mehr! Du bist nicht mehr meine Tochter!

Lotte. Lassen Sie uns fort von hier; lassen Sie uns eilen meine Mutter!

Bernau. Eher Sie gehen — — einen Blick Ihrer Verzeihung! — und Sie! — und Lichtenberg — sind gerächt!

Lotte. (mit zärtlichen Mittleiden, ihn ansehend) Bernau — —

Frau

Frau von Wallstät. (indem Sie gehen wollen) Gott verzeih Ihnen den Kummer, den Sie über mein Haus gebracht, so wie ich Ihnen verzeihe.

Bernau. (indem er sich ersticht.) Und so hat aller Kummer ein Ende!

Lotte. (reißt sich von ihrer Mutter loß, und stürzt neben Bernau im Ausbruch der äußersten Verzweiflung mit den Worten) Barmherziger Gott! — Bernau!

Fr. v. Wallstät. Schrecklich! schrecklich! welch ein neuer Jammer!

Bernau. (Lotte umfaßt ihn, er wehrt ihre Hände von sich) Zurück! — ein Mörder stirbt nicht in den Armen eines Engels! — — euren Segen! — die rauschende Fesseln des Todes! — deine Hand! — — Lotte! — — Lichtenberg! — ein schwerer — Kampf — — flucht mein — Andenken nicht — Ah! — (er stirbt.)

Lotte. (in äußerster Verzeiflung) Er stirbt! er stirbt! allmächtiger Gott! Bernau! Bernau! nimm mich mit dir! — — umsonst umsonst! er ist dahin! Elend, und Jammer über mich! der Tod versteht den Wink nicht! — — er eilt mit dein theuers Leben dahin, ohne den kleinen Rest des Meinigen mitzunehmen. Ha! grausamer Tod, was soll mir das Leben, ohne den, um dessentwillen

nur

nur allein mir mein Daseyn lieb war! — O Bernau! Bernau! wie bist du gefallen! wie elend läßt du mich zurück.

Fr. v. Wallstät. (bemüht sich Lotten von den Leichnam zu bringen) Lotte! mein Kind! meide den Anblick!

Lotte. (mit starrer Wildheit.) Er ist schrecklich! — — Nicht, meine Mutter? der Anblick ist schrecklich?

Fr. v. Wallstät. Gott! ich frage ihn nicht! Komm meine Tochter, komm an meinen Busen, und gebiete deinen Schmerz.

Lotte. Ha! — — könnt' ich das Mutter! könnte ich ihn zusammenfassen, in einen Laut über die Erde hinschreyen! die Grundfeste der Erde müste erschüttern, unsere Verderber in Abgrund stürzen, und Bernau erwachen! aber umsonst, du bist todt, und ich bin schlimmer als todt.

Fr. v. Wallstät. Kind, der Schmerz raubt dir deine Vernunft.

Lotte. Sagen Sie das Mutter? — — ich will ihm den Ziegel lassen; ich fühle mich so wohl dabey! ob das allen Mördern seyn mag? — —

Fr. v. Wallstät. Nicht du. Er selbst war sein Mörder!

Lotte. Nein Mutter! Ich liebte Ihn, über alles liebte ich Ihn; und hieß Ihm ei-

nem Mörder! und so wollte er nicht umsonst von mir geheissen seyn, das ist die ganze Geschichte.

Fr. v. Wallstät. Gott! sieh' mein Leiden! nimm von mir die Schmerzen einer unglücklichen Mutter, und erhalte mir mein Kind!

Lotte. (indem sie langsam aufsteht, und den Leichnam starr ansieht.) Da liegen nun alle meine Freudenvolle Träume! die mich oft über mich selbst erhoben! — — O! Schicksal, warum täuschtest du mich so? du verhießest mir Wünsche und Hofnungen, und überließest deren Erfüllung, der Sichel des ehernen Todes (faßt ihre Mutter mit der linken Hand, an derern rechte, ohne von den Leichnam weg zu sehen.) Sehen Sie, wie er da liegt! wie im Schooße der Seeligkeit! — — Sehen Sie das Lächeln seiner erstarrten Miene! — sie sagt noch eben das, was sie sagte, wenn ihn für himmlischunschuldig Wonnegefühl in meinen Armen die Sprache vergieng! Nur das der häßliche Tod, alles so einer häßlichen einfachen Farbe hat werden lassen! pfuy! über den häßlichen Tod! die Rose so auf einmal zu entstellen, das sie auch nicht die geringste Spur von ihrer ehmaligen glühenden Farbe zurück läßt! (im Ausbruch einer betäubten Fantasie.) Ha! itzt schwebt sein Geist

em-

empor! — gleich einen Seraph, vor dem Throne des Ewigen! verklage mich nicht als deine Mörderin! der Richter weis es schon, ich bin schuldig, und läugne es nicht, sende mir Verzeihung von oben herab. (wild) Schon hör' ich den Sturmwind über den Hügel brausen, der deine Gebeine verschließt! — Und wie lange? — Bis an jenen großen Tag! (gemäßigt) Ha! daß er da wäre, und ich meine Schuld abgebüßt hätte! — Und dann — O! der Wonne Gedanke! — Da werd' ich vereint mit dir leben. Da wird ewig keine Trenung seyn! Da wird kein Ungeheuer, Eifersucht, Zwist und Mißverstand ausstreuen. (in heftigen Weinen ausbrechend.) Da wird ungetrübt, jede Wange voll Freude, und Frühling glüh'n! Da wird Ewigkeit, das Bündniß der reinen Liebe knüpfen. (wirft sich aus überwältigten Schmerz wieder neben den Leichnam, und küßt ihn.) O Bernau! Bernau.

Fr. v. Wallstät. Lotte, du vergißt deine Mutter, du willst auch meinen Tod!

Lotte. Nein Mutter! — — Aber liegen will ich hier! will den Kelch des Schmerzens leeren, bis der Schmerz selbst sagt; es ist genug! (sinkt über den Leichnam.)

Fr. v. Wallstät. Gott erbarme dich unser! sende Trost in ihre Seele, lohne meine Mütterliche Zärtlichkeit, nicht mit immerwährendes Elend! — O Menschheit! Menschheit, sieh' hier das Bild, wie Eifersucht, Freundschaft und Liebe tödtet.

Ende des Trauerspiels.

Wegen verschiedenen eingeschlichenen Druckfehler, wird der Leser ergebenst ersucht, selbige beym Lesen zu korigiren. Die Zeit erlaubt nicht mehr, als folgende drey Hauptfehler anzumerken.

Seite 8. l. statt Aufzug, Auftrit.
— — 63. Zeile 23. hat Lotte nur die Worte; Liebe! liebe; Nach diesen Worten gehört Bernau die Rede ganz.
— — 21. Zeile 13. l. statt Nord, — Mord.

Digitized by Google